

Der Gewerkschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Schiffe • Der deutsche Arbeiter • Die deutsche Frau

Telegraphen-Adresse: „Gewerkschafter“ Nagold // Begründer 1827

Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreispostkasse Nagold Nr. 882 / In Kontofällen oder bei Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinsichtlich



Druckerei: • Bilder vom Tage • Die deutsche Glode

Dillinger • Sport vom Sonntag

Fernsprech-Anschluß G.N. 429 / Schließfach 55 / Marktstr. 14

Anzeigenpreise: Die 1spaltige ...

Bezugspreise: In der Stadt ...

Blick ...

4.1 ...

0 Meter ...

Wie es zur „Vertagung“ der Dreierkonferenz kam

Eben und Aloisi verabschieden sich von Laval
Das Presseecho in London, Paris und Rom

Paris, 19. August

In der „Vertagung“ der Dreimächtekonferenz wird in maßgebenden Kreisen erklärt, daß trotz der Bemühungen Laval keine nennenswerte Angleichung zwischen dem italienischen und dem englischen Standpunkte möglich gewesen sei. Die Fortsetzung der Besprechungen werde auf diplomatischem Wege erfolgen, bis der Völkerbundsrat am 4. September den italienisch-abyssinischen Streitfall von Grund auf prüfen werde. Trotz der bestehenden Schwierigkeiten sei es also nicht ausgeschlossen, bis zum 4. September zu einem besseren Ergebnis als in Paris zu gelangen, um eine friedliche Regelung des Streitfalles zu erreichen.

Nachdem während der drei Konferenztage über den Verlauf der Verhandlungen und über die im einzelnen gemachten Vorschläge mehr Vermutungen als Tatsachen bekannt geworden waren, kann man sich nunmehr ein klareres Bild von den einzelnen Abschnitten der kurzen Dreierkonferenz machen. Im Laufe des Freitags sind, nachdem der Mittwoch und der Donnerstag Vorbesprechungen gewidmet waren, dem italienischen Vertreter Anregungen übermittelt worden, die dieser sofort nach Rom weitergeleitet hat. Der Samstag verging mit vergeblichem Warten auf eine Antwort.

Am Sonntag vormittag teilte Baron Aloisi dem französischen Ministerpräsidenten mit, daß Mussolini die ihm gemachten Vorschläge verworfen habe. Darauf fand am Sonntag nachmittag zwischen Laval, Eden und Baron Aloisi ein neuer Meinungsaustrausch statt, der zwei Stunden dauerte. Die drei Vertreter mußten die Unmöglichkeit feststellen, die Verhandlungen fortzusetzen. Baron Aloisi wies die ihm gemachten französischen und englischen Anregungen zurück mit der Begründung, daß sie keine zufriedenstellenden Verhandlungsgrundlagen bildeten. Zugleich verzichtete Aloisi aber darauf, irgendeine Forderung zu erheben, die Stoff zu Verhandlungen hätte bieten können. Darauf erklärte Eden, daß er bis zur äußersten Grenze in den Zugeständnissen gegangen sei, die er im Namen seiner Regierung hätte anbieten können. Unter diesen Umständen war eine „Vertagung“ unvermeidlich.

Über die Italien gemachten Vorschläge erzählt man in besten unterrichteten Kreisen folgendes:

Man war bereit, Italien 1. umfangreiche wirtschaftliche Ausdehnungsmöglichkeiten in Abyssinien anzubieten; 2. die Sicherheit der Grenzen Somalis und Eritreas zu gewährleisten; 3. den Schutz der italienischen Staatsangehörigen in Abyssinien zu garantieren.

Diese Vorschläge, so betont man in Paris, hätten Italien weitgehende Befriedigung gegeben. Gleichzeitig verlangte man jedoch die Wahrung folgender drei Grundätze: 1. die Aufrechterhaltung der politischen Unabhängigkeit und der gebietsmäßigen Unversehrtheit Abyssiniens; 2. die Notwendigkeit des Einverständnisses des Regimes mit einer Regelung; 3. die Übereinstimmung der Regelung mit dem Völkerbundspakt.

Diese Vorschläge, so erklärt man, würden praktische Gehalt in der Form angenommen haben, daß Abyssinien an den Völkerbund des Erlasens gerichtet haben würde, zur Einwirkung seiner Wirtschaft und Verwaltung eine gemeinsame Hilfe fremder Mächte zu erhalten. Der Völkerbundrat würde dann naturgemäß für diese Aufgabe die europäischen Mächte bezeichnen haben, die Beschlüssen an der abyssinischen Grenze haben, also England, Frankreich und Italien.

Die Zusammenarbeit dieser Mächte würde in einem Abkommen niedergelegt worden sein, das eine Erweiterung des Vertrages von 1906 darstellte und dem Abyssinien seine Zustimmung geben würde. Weiter habe man 1. S. ein Viererabkommen auf der Grundlage des Vertrages von 1906 vorgehen

können, daß Italien weitestgehende Befriedigung geboten hätte, indem Frankreich und England keine neuen Vorteile für sich in Abyssinien suchen würden.

Da diese Vorschläge jedoch von der italienischen Regierung abgelehnt wurden, war es schwierig, eine andere Formel zu finden, die mit der Selbständigkeit Abyssiniens und mit dem Völkerbundspakt zu vereinbaren wäre.

In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß Minister Eden und Baron Aloisi wahrscheinlich im Laufe des Montags Paris verlassen werden. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß sie vorher noch einmal mit Laval zu einer Besprechung zusammenkommen.

Mussolini an die Division vom 28. Oktober

Mussolini richtete am Sonntag auf dem Flugplatz in Benevent bei Neapel eine Ansprache an die scheidenden Schwarzgehenden der Division 28. Oktober, die bekanntlich nach dem Datum des Marsches auf Rom benannt ist. Mussolini führte in seiner kurzen Rede aus: „Offiziere, Unteroffiziere und Kameraden der Division 28. Oktober! In dieser für euch feierlichen und für die Nation entscheidenden Stunde sind Reden überflüssig. Schon euer Name bedeutet das Kommando für euch. Ihr werdet alle Hindernisse überwinden bis zu dem Ziel, das euch gesetzt werden wird.“

Mussolini richtete hierbei die Frage an seine Schwarzgehenden: „Wollt ihr das?“ Von allen Lippen scholl ihm hierauf ein brausendes „Ja!“ entgegen, worauf der Duce fortfuhr: „Das ganze italienische Volk nimmt von Herzen Anteil an diesem, eurem mächtigen Befestigungsmarsch.“

Anschließend kehrte Mussolini im Kraftwagen nach Rom zurück.

gl. Paris, 19. August.

Mit der „Unterbrechung“ der Pariser Dreimächtekonferenz ist darüber gibt man sich in den politischen Kreisen aller drei Beteiligten keiner Täuschung hin, der Versuch, auf diplomatischem Wege den italienisch-abyssinischen Streitfall beizulegen, endgültig als gescheitert zu betrachten. Denn weder auf die angeforderten diplomatischen Verhandlungen bis zur Tagung des Völkerbundsrates am 4. September, noch auf diese Tagung selbst legt sich auch nur irgendjemand einen Sou. Italien hat nicht die Absicht, von dem einmal beschrittenen Wege abzuweichen; seine Auffassungen von Völkerbundsrechten und -pflichten sind aber derart, daß ein Hinweis darauf erst recht keine Richtungsänderung herbeiführen kann.

So haben sich Montag sowohl der britische Völkerbundsminister Eden als auch der italienische Unterhändler Baron Aloisi vom französischen Ministerpräsidenten Laval verabschiedet. Aloisi gegenüber soll Laval zum Ausdruck gebracht haben, daß man Italien zur Verteidigung seines Standpunktes auf der Völkerbundratsstagung gerne sehen würde. Aloisi zuckte — wie schon so oft in den letzten Tagen — die Achseln: Eine Entscheidung der italienischen Regierung liege noch nicht vor.

In dessen gehen die italienischen Truppen- und Kriegsmaterialtransporte nach Ostafrika unentwegt und mit verstärkter Intensität weiter. Die von Italien bezahlten Gebühren für die Benutzung des Suezkanals werden bereits auf 750 000 Pfund Sterling geschätzt. Die italienische Presse hat den Abbruch der Dreimächteverhandlungen als eine erwartete Tatsache hingenommen. Man erklärt, daß die psychologische Entwicklung des abyssinischen Streitfalles einzig und allein auf die Lösung deute, die vom italienischen Regierungschef angedeutet worden ist. Geschwächt und diskutiert sei nun genug; man müsse sich endlich auf einen realen Standpunkt stellen.

Auch in London gibt man sich keiner Täuschung hin, daß die „Unterbrechung“ in

Paris den tatsächlichen Zusammenbruch der Verhandlungen bedeutet. Man kritisiert die wenig höfliche Behandlung, die Mussolini Frankreich und England hat zuteil werden lassen. Mussolinis Ehrgeiz gehe weit über alles hinaus, was Abyssinien annehmen oder der Völkerbund billigen dürfe. Wenn Mussolini sich nicht mit vernünftigen Zugeständnissen abfinden wolle, müsse man sorgfältig und ohne Heberstärkung überlegen, welche Schritte Großbritannien gemeinsam mit allen anderen Mächten des Völkerbundes unternehmen wolle. Wenn der Völkerbund das letzte Wort (I) habe, so werde dies Italiens Schuld sein. Jedenfalls glaubt man, daß das britische Kabinett, das eigentlich bis Ende September Ferien halten wollte, noch in der nächsten Woche zu einer Sonderstimmung zusammenzutreten werde. Auch in Britisch-Somaliland zu Gargiska wurde eine Konferenz britischer Beamter abgehalten, um über die Maßnahmen zu beschließen, die für den Fall eines italienisch-abyssinischen Krieges getroffen werden sollen.

Die größte Unzufriedenheit über den brüchigen Abbruch der Pariser Besprechungen zeigt aber die französische Presse. Man verheißt sich nicht, daß dieser Zusammenbruch einen schweren Schlag für die Grundlagen der bisherigen französischen Politik bedeuten werde. Sowohl der Völkerbund wie auch die „Sicherheits“-Politik Frankreichs, die sich auf Großbritannien und Italien stützt, sind durch diesen Streitfall in schwerer Gefahr gerathen. Man findet denn auch mancherlei rauhe Worte für Mussolini. So schreibt „Echo de Paris“, man müsse sich fragen, ob Mussolini nicht mehr daran liege, sich für die Niederlage von Meua zu rächen und sein Ansehen durch einen militärischen Erfolg zu stärken, als Ausdehnungsmöglichkeiten für seine Bevölkerung zu finden. Eden werde im Völkerbundsrat die Verantwortung Italiens für den drohenden Krieg darlegen. Laval aber werde sich, was es auch Frankreich kosten möge, den etwaigen Beschlüssen des Rates anschließlichen müssen. Italien werde abdamn den Völkerbund verlassen, der eine solche Krise vielmehr nicht überdauern werde.

Das Neueste in Kürze

Eden und Aloisi haben sich in Paris von Laval verabschiedet, um nach London bzw. nach Rom zu fahren.

Der 11. Internationale Strafrechts- und Gefängnis Kongress wurde durch Reichsjustizminister Dr. Gürtner eröffnet.

In der nächsten Zeit werden drei weitere Arbeitsgesetze veröffentlicht werden.

In Bessarabien kam es zu blutigen religiösen Unruhen.

„Paris midi“ nennt den Zusammenbruch der Konferenz einen Schlußstrich unter Etrela.

Sonderstagung des britischen Kabinetts

Der zur Zeit noch in Aix-les-Bains weilende Ministerpräsident Baldwin hat die Mitglieder des britischen Kabinetts am Montag aufgefordert, sich für eine Sonderstimmung bereit zu halten, auf der die durch den Zusammenbruch der Pariser Abyssinienkonferenz heraufbeschworene Lage beraten werden soll.

Nach dem Fehlschlag der Pariser Konferenz ist für England erneut die Frage der Aushebung des Waffenausfuhrverbotes für Abyssinien akut geworden. Es besteht kein Zweifel, daß die vor etwa vier Wochen im Unterhaus mitgeteilte vorläufige Entscheidung der englischen Regierung jetzt überprüft werden wird.

Irland nimmt Stellung

Der Präsident des irischen Freistaates, de Valera, hat beschlossen, an der am

4. September beginnenden Genfer Rüstungstagung persönlich teilzunehmen. Er beabsichtigt, den Standpunkt des irischen Freistaates zum italienisch-abyssinischen Streitfall darzulegen und will, wie verlautet, die Bereitwilligkeit seiner Regierung zum Ausdruck bringen, die Bemühungen des Völkerbundes zur Erhaltung des Friedens und der Unabhängigkeit Abyssiniens in jeder Hinsicht zu unterstützen.

Großfeuer in der Berliner Funkausstellung

Durch Kurzschluß drei Ausstellungshallen vom Feuer vernichtet

Berlin, 19. August.

In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm, die im Augenblick die Funkausstellung beherbergen, brach am Montagabend um 20.30 Uhr infolge von Kurzschluß Feuer aus. Die Feuerwehr hat sich mit allen verfügbaren Kräften zur Brandstätte begeben.

Der Brand hatte bald nach dem Entstehen sehr große Ausmaße angenommen. Die Hallen 3, 4 und 5 wurden innerhalb einer Stunde von den Flammen fast restlos vernichtet. Das Feuer schlug annähernd 50 Meter hoch zum Nachthimmel empor und leuchtete auch das Restaurant auf dem Funkturm in Brand.

Die Berliner Feuerwehr wurde in Alarmzustand versetzt. Sämtliche Berliner Wehrentwürden, soweit möglich, nach dem Messinggelände am Kaiserdamm beordert. Aus unzähligen Schlauchleitungen wird fieberhaft Wasser gegeben, um ein Ubergreifen des Feuers auf die noch verschonten Hallen zu vermeiden.

Auf Anordnung der Brandbekämpfungsleitung wurden sofort Sonderkommandos der Schutzpolizei, des Arbeitsdienstes, der SA, der SS, und des Reichsheeres zur Hilfeleistung herangezogen. Es galt besonders die Menschen, die sich zu Hunderttausenden um das Gelände herum eingefunden hatten, von der Straße fernzuhalten, um eine wirksame Bekämpfung des Brandes zu ermöglichen.

In allen westlichen Vororten Berlins zeigte sich am dunklen Nachthimmel schon von weitem ein riesiger Feuerschein. Oft

blühte es ganz hell auf. Ein Funkenregen wurde durch die ungeheure Hitze, die am Brandherd herrschte, bis zu 50 Meter hoch geschleudert und dann vom Winde erlosch und ostwärts getrieben.

Soweit bis gegen 21 Uhr zu übersehen war, ist von den Hallen 3, 4 und 5 kaum noch etwas zu retten. Durch muttergültiges Verhalten verschiedener Ausstellungsbesucher und Hilfsmannschaften konnte wertvolles Ausstellungsmaterial in aller Eile auf die Straße geschafft und gerettet werden. Vor allem gelang es, die kostbaren Fernsehapparate sicherzustellen. Die beiden großen Autohallen, die Hallen 1 und 2, sind außer Gefahr.

Schwierige Lösarbeiten am brennenden Funkturm

Durch das mutige Verhalten zweier Feuerwehrleute gelang es, eine Schlauchleitung vom Erdboden bis zu dem in etwa 50 Meter Höhe befindlichen Funkturmrestaurant zu leiten, in das sich etwa zehn Personen geflüchtet hatten und das, wie gemeldet, durch die hochlodierenden Flammen ebenfalls in Brand geraten war. Die Feuerwehrleute kletterten an den eisernen Masten des Funkturms hoch und brachten auf diese Weise die Schlauchleitung bis unmittelbar an die in Brand geratenen Teile des Restaurants heran. Es gelang auf diese Weise, die Funkturmrestaurant, die nach Ausbruch des Brandes im Sprechchor mehrfach heruntergerufen hatten: „Rettet uns“, außer Gefahr und in Sicherheit zu bringen. Der östliche Teil des Funkturms, an dem eine riesige Lichtreflektant angebracht war, steht noch vollkommen in Flammen, dagegen besteht die Hoffnung, den Brand im



Restaurant und am Funkturm allmählich zum Erliegen zu bringen.

Zwischen konnte man ziemlich einwandfrei feststellen, daß das Feuer in der Halle 4 ausgebrochen ist.

Das Feuer war um 22 Uhr eingekreist

Der Riesenbrand in den Ausstellungshallen war, dank der aufopferungsvollen Bemühungen der Feuerwehr gegen 22 Uhr eingekreist. Die Feuerbekämpfung setzte systematisch bei dem ursprünglichen Brandherd in der Halle 4 ein.

Der Vorhitz halber haben die zahlreichen Aussteller mit Hilfe der herangezogenen SA-, SS- und Arbeitsdienstmänner sowie von Angehörigen des Reichsheeres auch die vom Feuer verschont gebliebenen Hallen geräumt.

Der amtliche Bericht

Amlich wird über den Brand auf der Funkausstellung folgendes mitgeteilt:

In der Ausstellungshalle 4 am Berliner Funkturm brach heute abend kurz vor 20.30 Uhr ein Großbrand aus, durch den auch das Funkturmrestaurant zeitweilig in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Reichsminister Dr. Goebbels, der um 20.45 Uhr auf der Brandstätte erschien, ordnete sofort eine weitgehende Absperrung an.

Dr. Goebbels an der Brandstätte

Bald nach Ausbruch des Brandes auf dem Ausstellungsgelände trat Reichsminister Dr. Goebbels in Begleitung des stellvertretenden Gauleiters, Staatsrat Schröder, und einiger Herren des Propagandaministeriums an der Brandstätte ein.

Bisher 40 000 Kleinwohnungen durch Reichsbürgschaften gefördert

Bisher hat das Reich Bürgschaften zur Förderung des Kleinwohnungsbaus in der Höhe von 100 Millionen RM übernommen so daß 40 000 Kleinwohnungen, darunter allein 12 000 Eigenheime, geschaffen werden konnten.

Neue Arbeitsgesetze in Vorbereitung

Mit fortschreitender Gesundung der Wirtschaft ist die nationalsozialistische Staatsführung bestrebt, die noch bestehenden sozialen Härten auszugleichen und jede gerechte sozialpolitische Forderung zu erfüllen.

die Ausbildung und Erziehung unseres Nachwuchses grundlegend sein wird. Vor allem wird hier das Verhältnis geregelt, das nicht ohne weiteres den Vorschriften des Arbeitsverhältnisses unterliegen kann.

Das dritte Gesetz wird die Vorschriften über Kinder-, Jugend- und Frauenschutz bringen.

Blutige religiöse Unruhen in Bessarabien

Sechs Tote, zwölf Verletzte Bukarest, 19. August.

In dem Dorfe Aldinești in Bessarabien kam es zwischen Gendarmen und Anhängern einer religiösen Sekte, die für die Beibehaltung des alten orthodoxen Kalenders kämpft, zu einem blutigen Zusammenstoß.

„Sozialismus ist keine Wohlfahrt, sondern Gerechtigkeit“

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley spricht zu den Werstarbeitern in Wilhelmshaven

Wilhelmshaven, 19. August.

Samstag abend besuchte der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Reichsleiter der DAF, Dr. Ley, die zu einem Empfang festlich geschmückte Stadt Wilhelmshaven.

In der Vergangenheit habe man gesagt, die Wirtschaft sei Schicksal. Man glaubte, man könnte eine blühende Wirtschaft aufbauen, wenn das Volk selber ohnmächtig am Boden liege.

Sozialismus ist keine Wohlfahrt und keine Humanität, sondern Sozialismus heißt Recht und Gerechtigkeit. Der Mensch, der arbeitet und etwas leistet, hat nicht zu betteln und Wohlfahrt zu empfangen, sondern er hat zu verlangen und zu fordern.

Ebenso jubelnd wie in der Marinewerft wurden die Ausführungen Dr. Ley's in der von 10 000 Personen besuchten großen Rundgebung am Abend aufgenommen.

Wieder ein internationaler Kongreß

Der Kongreß für Städtereinigung tagt - Reichsminister Dr. Frick spricht Frankfurt a. M., 19. August.

Im großen Saal des Palmengartens wurde am Montag der 2. Internationale Kongreß für Städtereinigung mit einer Ansprache des bisherigen Präsidenten J. C. Dawes-London eröffnet.

Reichsminister Dr. Frick betonte in seiner Rede, daß die Städtereinigung in allen ihren Erscheinungsformen wesentliche Voraussetzung jeder öffentlichen Gesundheitspflege sei.

Entwicklung in den folgenden Jahren haben ihre eigene Gesetze, die in erster Linie aus dem Wesen des deutschen Volkes und aus den politischen Verhältnissen Deutschlands in den letzten Jahrzehnten ihre Erklärung finden.

Anlässlich des Kongresses fand im Kaiserpalast des Rathauses eine Begrüßung des Reichs- und preussischen Ministers des Innern, Dr. Frick, statt, bei der nach einer Ansprache des Oberbürgermeisters der Reichsminister erneut das Wort nahm.

Deutsches Verkehrsflugzeug rettet dänischen Militärflieger aus Seenot

Kopenhagen, 19. August.

Ueber dem Sund bei Kopenhagen geriet am Montag mittag ein dänisches Militärflugzeug ins Trudeln. Der Flugzeugführer, Kapitän Larsen, konnte sich nur durch Fallschirmabprung retten.

Auf der Suche nach der Leiche des ermordeten Jones

Schanghai, 19. August.

Der Vertreter der britischen Botschaft, Millar, ist am Sonntag mit einer starken chinesischen Begleitmannschaft nach Waitschanghaien aufgebrochen, um die Leiche des ermordeten englischen Journalisten Jones zu heimschleppen.

Württemberg

Bäuerliche Schau auf dem Volkstfest

Stuttgart, 19. August.

Die Landesbauernschaft Württemberg beteiligt sich an dem diesjährigen Volkstfest mit einer bäuerlichen Schau.

Am Samstag abend hantierten junge Leute mit einem Revolver. Durch Unvorsichtigkeit löste sich ein Schuß und die Kugel drang dem 20 Jahre alten Flakner Ernst Böhmmer in den Hals.

Jüdischer Wüstling verhaftet

Pöschbach, O.A. Rünzelsau, 19. August. Am Sonntag wurde, wie der „Kocher- und Jagstbote“ meldet, ein hiesiger Jude in Haft genommen, der sich an einem 12 jährigen Mädchen sittlich vergangen hat.

Die Deutschlandfahrer der SS verlassen Württemberg

Friedrichshafen, 19. August. Nach den schönen Tagen in Friedrichshafen verließen heute die auslandsdeutschen Jungen unser Württemberger Land, um nach Freiburg und von dort weiter nach Heidelberg zu fahren.

Tutzingen, 19. Aug. Das Großfeuer in Zengen. In der eingestrichenen „mittleren Mühle“ in Zengen entstandene Gebäudeschaden beträgt circa 30 000 RM.

Rosna in Hohenz., 19. Aug. (Scheune niedergebrannt.) In der eingestrichenen Scheune des Josef Bollwinder war in der Nacht zum Samstag Feuer ausgebrochen.

Ulm, 19. August. (Generalmajor a. D. Herrmann gestorben.)

Hier verchied nach schwerem Leiden Generalmajor a. D. Herrmann. Im Jahre 1879 trat er in Ulm beim Infanterie-Regiment König Wilhelm I. von Württemberg (6. Bätt.) Nr. 124 ein.

Stall und Scheuer durch Blitzschlag eingestürzt

Tutzingen, O.A. Rünzelsau, 19. August.

Am Sonntag, nachmittags gegen 4 Uhr, ging ein schweres Gewitter über die Markung. Der erste Blitzschlag schlug in das Anwesen des Landwirts Josef Rotenbacher ein.

Rünzelsau, 19. August. (Sonntagsgewitter mit Hagel.) Bei einem Gewitter am Sonntagnachmittag, das starken Regen brachte, fiel heftiger Hagel.

Reutlingen, 19. August. (Berlin in Schwabenland.) Etwa 400 „Kraft-durch-Freude“-Urlauber aus dem Bau-Groß-Berlin sind am Samstagabend mit einem Sonderzug auf dem Reutlinger Hauptbahnhof eingetroffen.

der H. berg

Nach dem... Freiburg und... g zu fahren... Omnibusse... Begeisterung... der Führer... Ober... jedoch nicht... auf zu lagen... Schwäbischen

Die tödlichen Verkehrsunfälle nehmen erschreckend überhand

Schwab. Hall, 19. August. Am Samstag ereignete sich auf der Landstraße... Mainhardt ein schwerer Unglücksfall... der ein blühendes Menschenleben forderte... Der 22jährige Bautechniker Eberhard... von Stuttgart, der in Hall angestellt ist... wollte mit seinem Motorrad seine in Stuttgart wohnhaften Eltern besuchen... Er stieß an einer Straßenkreuzung mit einem Personenauto zusammen und erlitt dabei einen schweren Schädelbruch... an dessen Folgen er im Haller Krankenhaus noch in derselben Nacht verstarb.

Am gleichen Tage ereignete sich ein weiterer Unglücksfall bei Selbigen. Ein Motorradfahrer kam bei einer Kurve, die er offenbar zu kurz nahm, mit seinem Fahrzeug zu Fall und wurde dabei hinausgeschleudert... Er selbst zog sich einen Ober- und Unterschenkelbruch zu, seine Begleiterin einen schweren Schädelbruch... Beide wurden durch das Sanitätsauto in das Haller Krankenhaus befördert... Die Motorradfahrerin ist inzwischen gestorben.

Eßlingen, 19. August. Am Sonntagabend ereignete sich auf der Straße Brühl-Eßlingen in der Nähe der Gastwirtschaft ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorradfahrer... Hierbei hat der Lenker des Motorrads so schwere Verletzungen davongetragen, daß er auf dem Weg zum Krankenhaus verstarb.

Heuchlingen, 19. August. Am Samstag nachmittag ereignete sich in der Nähe des Dorfes ein tragischer Verkehrsunfall... Ein hiesiger schulentlassener Junge fuhr mit seinem Fahrrad auf der Hauptverkehrsstraße auf das elektrische Feld... Beim Umpassieren bog er, ohne ein Zeichen zu geben, nach links auf einen Feldweg ein... In diesem Augenblick überholte ihn ein Halener Auto, das den unberechtigten Jungen erfaßte und etwa 20 Meter samt dem Fahrrad mit schleifte... Der Junge blieb tot am Straßenrand liegen... während das Auto auf einen Baum fuhr und schwer beschädigt wurde... Der Fahrer blieb unverletzt.

Zwei Verkehrsunfälle - Acht Verletzte

Raupheim, 19. August. Als am Samstag nachmittag der verheiratete Kaufmann Paul Wierer von hier mit dem Fahrrad nach Hause fuhr, wurde er kurz nach dem Bahnübergang in der Nähe der Stadt von dem 34jährigen Motorradfahrer Th. Steinhäuser von Reppingen, O.M. Vöberach, aus bisher unbekannter Ursache angefahren, wobei beide Fahrer stürzten und schwer verletzt wurden... Bei der Untersuchung des Motorrads stellte es sich heraus, daß die Bremsen völlig unzulänglich waren.

Im selben Augenblick, als dieses Unglück geschah, ereignete sich kaum 100 Meter von dieser Unfallstelle entfernt ein weiterer noch schwererer Unfall... Der Kaufmann Ernst Mundel aus Eßlingen, der mit seiner Frau und seinem 70jährigen Schwiegervater Anton Erle auf der Fahrt nach Ulm begriffen war, wollte mit seinem Auto einen Radfahrer überholen und stieß dabei mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Motorrad mit Beiwagen zusammen... Das Motorrad, auf dem sich der 34 Jahre alte Hans Arndt mit seiner Frau und deren Schwester Rosa saßen, wurde von dem linken Vorderrad des Autos erfaßt und derart gegen das Auto geschleudert, daß der ganze hintere Teil des Autos weggerissen wurde... während das Motorrad umgedreht wurde und in den linken Straßengraben stieg... wo es mit seinen schwerverletzten Fahrern liegen blieb... Das Auto landete etwa 30 Meter weiter im Straßengraben... wobei die Insassen herausgeschleudert wurden und ebenfalls mehr oder weniger schwer verletzt liegen blieben... Das Sanitätsauto verbrachte alle acht Verletzten der beiden Unfälle ins Bezirkskrankenhaus... Am schwersten verletzt wurde der Fahrer des Motorrads dem neben Kopfverletzungen, einer schweren Knieverletzung, und Handverletzung die rechte Schulter aus den Gelenken gerissen wurde... Seine Frau erlitt Schnittwunden an den Beinen und Rosa Fahnacht eine starke Kopfverletzung und einen Rendenstich... Der Autolenker Mundel trug außer Schnittwunden eine Verletzung der rechten Hand davon, während seine Frau und sein Schwiegervater schwere Kopfverletzungen erlitten... Lebensgefahr besteht bei keinem der Verletzten.

Tübingen, 19. August. (Schwerer Zusammenstoß) Am Montag ereignete sich Ecke Wilhelm- und Grabenstraße zwischen einem stadteinwärts fahrenden Omnibus und einem von der Grabenstraße herauskommenden Radfahrer ein Zusammenstoß... bei dem der Radfahrer schwer verletzt wurde.

Täglich kann abonniert werden

Vietsheim, 19. Aug. Ein von einer Besigheimer Hochzeit zurückfahrender Personenkraftwagen fuhr am Sonntag früh auf einen Baum wobei Buskizugführer Berg von hier ein Bein zwischen offene Wagentüre und Baum brach... einen doppelten Beinbruch davontragend und ins Krankenhaus gebracht werden mußte... Zwei andere Mitfahrer wurden im Gesicht durch Glascherben leichter verletzt.

Ulm, 19. Aug. In der Wielandstraße stießen zwei Personenkraftwagen aufeinander... In einem der beiden Autos saß ein Ulmer Arzt, der schwer verletzt in ein Privatkrankenhaus verbracht werden mußte... Zwei weitere Verkehrsunfälle hatten keine schwereren Folgen.

Steinbach, O.M. Ehlingen, 19. August. Von einem Hund lebensgefährlich verletzt) Ein aus Saulgau zu Besuch hier amwesender 13 Jahre alter Junge wurde vom Haushund derart im Gesicht gebissen, daß er in größte Lebensgefahr schwebt... Selbst wenn er am Leben erhalten werden kann, wird er wohl zeitlebens verunstaltet bleiben.

Aus Stadt und Land

Ragold, den 20. August 1935. Wenn es uns schlecht geht, können wir nichts Besseres tun, als etwas einleiten, was guten Menschen nützlich ist.

Dienstnachrichten

Der Herr Kultminister hat den Hauptlehrer Hing in Unterfilingen Kr. Kreuzenstadt auf eine Hauptlehrerstelle an der evg. Volksschule in Fellbach Kr. Weiblingen versetzt.

Im Bereich des Landesfinanzamts Stuttgart wurden zu Steuerassistenten ernannt: Steuerdiätar Thun beim Finanzamt Hirsau; Steuerdiätar Heim beim Finanzamt Neuenbürg und Steuerdiätar Eith beim Finanzamt Kreuzenstadt.

Verleht: Zollsekretär Bucher bei der Zollauswärtstelle (St) Bad Liebenzell an die Zollauswärtstelle (St) Schorndorf.

Auf Ansuchen in den dauernden Ruhestand versetzt: Steuerinspektor Kupke beim Finanzamt Kreuzenstadt.

Wechsel in der Leitung des weibl. Arbeitsdienstes

An Stelle der seitherigen Leiterin des hiesigen Frauennarbeitsdienstes, Fräulein Bay, die anderweitige Verwendung findet, wurde dieser Tage Fräulein Elsäßer mit der Leitung beauftragt... Fräulein Bay ein herzliches Lebenswohl und Fräulein Elsäßer ein herzliches Willkommen.

Sonderfahrt nach Neuport

Wie der Volksbund für das Deutschtum im Ausland mitteilt, begeben die Deutschen in Groß-Neuport am 6. Okt. 1935 im Madison Square Garden einen „Deutschen Tag“, der im Zeichen der Treue zum Volkstum und zur deutschen Heimat stehen soll... Kamhafte Vertreter des Neuporters Deutschtums werden die Treue zum deutschen Art und die Verbundenheit mit dem Mutterland zum Ausdruck bringen.

Um möglichst vielen reichsdeutschen Besuchern die Teilnahme an diesem Festtage auf billige und bequeme Weise zu ermöglichen und gleichzeitig Gelegenheit zu geben, einen Einblick in das Leben Amerikas zu gewinnen, wird eine Sonderfahrt zum „Deutschen Tag“ veranstaltet... die am 26. September in Hamburg beginnt und ihre Teilnehmer am 4. Oktober nach Neuport bringt... Die Sonderfahrt wird auf dem Schnelldampfer „Neuport“ der Hamburg-Amerika-Linie durchgeführt... Für die Reiseleiter sind zwei Reiseprogramme für drei bis vier Wochen vorbereitet... Die Teilnehmer lernen unter sachkundiger Führung vor allem Neuport und seine Umgebung kennen... Die Teilnehmer der vierwöchigen Reise besuchen auch die Niagarafälle, Detroit, Chicago, die Regierungshauptstadt Washington und Philadelphia... Werbeblätter mit allen näheren Angaben sind durch den Volksbund für das Deutschtum im Ausland und den „Deutschen Reisedienst“, Berlin W 50, Augustburger Straße 64, zu erhalten.

Brief aus Kohldorf

Dem Glödenpaar und seiner Mitbewohnerin, der Turmuhr galt ein Anstandsbesuch in ihrer hohen Behausung, die äußerlich wenigstens eine gründliche Instandsetzung erfahren hat... Das Türmchen, besser gesagt der Dachreiter, ist wieder verputzt worden, ebenso sind die beiden Zifferblätter nach West und Nord unter gut geführtem Pinsel wieder wie neu... Gipsmeister Albert Walz hat die Arbeiten gut ausgeführt... Das südliche Zifferblatt würde wohl nicht anders sein, wenn es keine restaurierten Schwelgerei sehen könnte... Vom Gerüst aus wurde beobachtet, daß die Regel auf dem Türmchen, in die, wie es alte Sitte ist, Dokumente hineingelegt werden, wieder von zwei Seiten her durch Gelschloßschlägel durchlöchert ist... Beim Abnehmen der alten Regel wurde bereits der gleiche Unfug festgestellt, nun muß schon wieder dasselbe beobachtet werden... Wir müssen das



SCHWARZES BRETT

Parteilamelle: Nachdruck verboten

HJ. Mann 126. Bannjugendbeobachter... Morgen vormittag von 11 bis 12 Uhr findet eine Sprechstunde des Jugendrechtsberaters statt.

Deutsche Arbeitsfront Rechtsberatungsstelle für Gesellschaftermitglieder... Morgen vormittag von 11 bis 12 Uhr Sprechstunde im alten Postamt.

Gesf. Emil Seibold zum Unterbannführer befördert

Der Reichsjugendführer hat den Führer des Unterbannes III/126, Gesf. Ja. Emil Seibold zum Unterbannführer befördert... Die Beförderung trifft einen um die Staatsjugendbelange im Kreis Ragold sehr verdienten Jugendführer... (Wir gratulieren herzlich!)

HJ. Unterbann III/126

In dieser Woche finden folgende Heimabende statt:

Dienstag, den 20. August HJ-Standort Eßlingen, Antreten 8.30 Uhr am HJ-Heim, HJ-Standort Hailerbach, Antreten um 8 Uhr HJ-Heim.

Mittwoch, 21. 8.: HJ-Standort Ragold, Antreten 8 Uhr am HJ-Heim.

Donnerstag, 22. 8.: HJ-Standort Eßlingen, Kottfelden, Schönbrunn, Pfondorf, Wintersbach, Antreten 8.30 Uhr am Schulhaus in Kottfelden.

Freitag, 23. 8.: HJ-Standort Eßlingen, Antreten 8 Uhr HJ-Heim. Besichtigung durch den Bannführer.

Am kommenden Sonntag findet Gesellschafterdienst nach Anordnung der Gesf. statt. Der Führer des Unterb.

HJ. 17/126 (Altensteig und U.)

Am kommenden Sonntag, den 25. August steht die ganze Gesellschafterpunkt 8.30 Uhr auf der Höhe 625 (Egenhauer Kapf) angetreten. Alle Ja. haben an diesem Dienst teilzunehmen. Ende gegen 12 Uhr. Unter anderem wird das HJ-Leistungsscheitern im Gelände abgenommen... Scharführer Bauer, Kohler und Rominger haben schon um 7.30 Uhr am Platze zu sein. Die Standortführer geben sofort ihre Abfahrtszeiten bekannt, damit sich jeder Ja. auf diesen Dienst einrichten kann. Der Gesf.

FSM. Heute abend 8 Uhr Turnen (Turnhalle). Morgen Mittwoch Heimabend.

Wichtige Mitteilung für alle Mitglieder der NSDAP.

Die zweite Ausführungsbestimmung über die Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat vom 29. 4. 35 (Reichsgesetzblatt I S. 586) bringt für alle Parteigenossen klare Meldebefristungen. Es liegt Veranlassung vor, diese Meldebefristungen nochmals nachstehend der gesamten Parteigenossenschaft zur Kenntnis zu bringen:

Auf Grund des § 8 Abs. 1 Satz 2 der Verordnung vom 29. März 1935 zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat (Reichsgesetzblatt I S. 502) bestimme ich:

§ 1. Die Mitglieder der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei sind verpflichtet, alle, auch zeitlich beschränkte Wohnungs- und Personenstandsänderungen ihrer zuständigen politischen Dienststelle zu melden.

§ 2. Die Meldung der Wohnungs- oder Personenstandsänderung hat innerhalb drei Tagen zu erfolgen.

§ 3. 1. Die Wohnungs- oder Personenstandsänderungen sind schriftlich bei der zuständigen Ortsgruppe oder dem zuständigen Stützpunkt anzumelden. 2. Die Meldung kann dem zuständigen Zellen- oder Blockleiter gegen schriftliche Bescheinigung übergeben werden. 3. Das Mitglied kann einen schriftlich Bevollmächtigten zur Vornahme der Meldung beauftragen.

§ 4. Bei allen Meldungen der Parteigenossen ist die Mitgliedskarte oder das Mitgliedsbuch in Vorlage zu bringen.

§ 5. Parteigenossen, die keinen dauernden Wohnsitz haben, müssen bei ihrer zuletzt zuständigen Ortsgruppe oder ihrem zuletzt zuständigen Stützpunkt ihren Verpflichtungen als Mitglied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei nachkommen.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden als schwere Verstöße gegen die Interessen der Partei durch die zuständigen Parteigerichte geahndet.

§ 7. 1. Diese zweite Ausführungsbestimmung zur Verordnung vom 29. März 1935 tritt an die Stelle der bisherigen dritten Ausführungsbestimmung vom 1. Oktober 1934 (Verordnungsblatt der Reichsleitung der NSDAP, Folge 82 S. 109) zur Verordnung vom 23. März 1934 (Verordnungsblatt der Reichsleitung der NSDAP, Folge 68 S. 150). 2. Sie tritt mit Wirkung vom 10. April 1935 in Kraft.

München, den 29. April 1935.

Der Reichsführer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei: Schwarz.

Gleichzeitig werden sämtliche Ortsgruppen und Stützpunkte aufgefordert, die Parteigenossen auf die Umeldepflicht sowie auf die Folgen einer Unterlassung der Meldung bei allen Veranlassungen eingehend aufmerksam zu machen. Die zuständigen Politischen Leiter werden angewiesen, die Einhaltung dieser Meldepflicht besonders zu überwachen. Gauinspektoren.



Schwimmfest und Sommernachtsfest der Turngemeinde

Altensteig. Am Sonntag vormittag zogen Turner und Turnerinnen unter Musik und frohem Gesang hinaus zum Stausee, um das Schwimmfest zu beginnen. Mit grossem Interesse wurde das 100 Meter Brustschwimmen, das 50 Meter Brustschwimmen, das beliebige 50 Meter Schwimmen und das Streckentauchen vorgenommen. Auch das 4 mal 25 Meter Staffelschwimmen der Schüler und das Kürspringen fand statt. Der Fallschirmabstieg, der das besondere Interesse der Zuschauer in Anspruch nahm, klappte war nicht so ganz, aber es war ein schönes Bild, wie sich der hunte Fallschirm von den Tannen abhob. Der Sprung wurde später wiederholt.

Es war ein kleines Volksfest, das hier vor sich ging. Reiche Abwechslung boten die Turner und Turnerinnen mit Föhnenschwingen, Freitübungen, Barrenturnen, Keulenschwingen, Hammerballübungen, Pferdespringen und Redturnen. Belustigende Spiele folgten. Die Stadtkapelle wirkte bei der Veranstaltung ebenfalls mit. Alles in allem war es eine gelungene Veranstaltung, bei der auch ein finanzieller Erfolg der Turngemeinde zu verzeichnen war, da sie die Bewirtung selbst übernommen hatte.

Auch das Sommernachtsfest nahm ebenfalls einen schönen Verlauf. Der Stadtgarten unter den Eichen war diesmal ganz besonders schön illuminiert, wobei sich das Elektrizitätswerk mit Werkführer Grändle ganz besonders verdient gemacht hat. Die Stadtkapelle bot unter seinem Dirigenten Maier viel schönes. Die Turnerinnen führten auf der Tanzbühne Volkslänze auf, die zu allgemeinem Tanz überleiteten. Es wimmelte im Stadtgarten von Menschen, die sich an dem Zauber der Illumination freuten.

Eröffnungsjahren der Kriegerkameradschaft Berned

Die im Laufe des Sommers unter Aufsicht des Revierförstlers Gommel-Berned, neu erbaute Schießbahn, die mit zu den schönsten des Kreises Nagold zählen dürfte, wurde am Sonntag in feierlicher Weise der Bestimmung übergeben. Kreisführer Werner Nagold eröffnete vormittags 8 Uhr mit einer Ansprache die Bahn und überbrachte im Auftrag des Kreisverbandes Nagold die herzliche Grüsse und die besten Wünsche zum Tage.

Wer geleben hat, wie Alt und Jung sich den ganzen Tag über beim Schiessen betätigte, der kann sagen, daß das Interesse ein wirklich sehr großes war, denn 180 Schützen kämpften in ritterlicher Art um die Siegespalme.

Abends 8 Uhr fand dann unter größter Beteiligung im Gasthof zum Waldhorn die Preisverteilung statt.

Es erhielten Preise: Mit 57 Ringen: Chr. Raft-Grömbach; 56 R. Chr. Seid-Grömbach; Eugen Dieterle-Grömbach; Jakob Büffel-Hornberg; SA-Mann Holzäpfel-Wenden (Ehrenpreis); 55 R.: SA-Mann Martin Schauble-Nagold (Ehrenpreis); SA-Mann Wurstler-Rohlmühle (Ehrenpreis); 54 R. Mohrhardt-Heberberg (Ehrenpreis); Ernst Kraus-Ebhausen (Ehrenpreis); Jakob Seeger-Heberberg; Fr. Großmann-Martinsmoos; Georg Schauble-Jwerenberg; Ernst Kalmbach-Heberberg; Georg Schauble-Martinsmoos; Karl Hesse-Schönbach; 53 R. Schlee-Heberberg; H. Kröner-Berned; Karl Eidel-Altensteig; W. Krapp-Jammeller; H. Dittmar-Altensteig; Georg Schauble jr. Martinsmoos; 52 R.: Peter Kammer-Ebhausen Baron W. von Säcklingen-Berned; Wilhelm Gommel-Berned; Karl Gauß-Heberberg; Bernh. Kohler-Altensteig; Fritz Seeger zur Linde Berned.

Bühl, O.M. Rottenburg, 19. August. Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Sonntag gegen Abend an der als sehr gefährlich bekannten Kurve bei der Schloßmauer. Einem badiischen Personkraftwagen fuhr ein entgegenkommender Kraftfahrer mitten in der Kurve in die linke Seite. Als der Fahrer des Personkraftwagens die Gefahr erkannte, konnte er sein Fahrzeug sofort stellen. Der Kraftfahrer, ein jüngerer Gärtner aus Horb, befand sich aber so in Fahrt, daß er nicht mehr anhalten konnte und dem Auto in die linke Flanke fuhr und mit Kopf und Brust die Scheibe der linken Magentüre zertrümmerte. Durch die Glassplitter wurde der Kraftfahrer an der Brust so schwer verletzt, daß er blutüberströmt vom Platz getragen werden mußte. Durch das Sanitätsauto aus Lüdingen wurde der Verletzte in bedenklichem Zustand in die Chirurg. Klinik nach Lüdingen übergeführt.

Im Hinblick auf die langjährigen Beziehungen der Gemeinde Entingen zum Hause von Dr. (Schloß Hohenentingen) hat Freiherr von Dr. in Nachendorf die Patenschaft für das Entinger Segelflugzeug übernommen. Febr. von Dr., ein Nachkomme des berühmten Rinnelängers Hermann v. Dr., hat am Sonntag den Laufsteg selbst vollzogen.

Am Sonntag ist Altveteran Christian Götter von Ahldorf, O.M. Horb sanft entschlafen. Bei den Herren von Dr. war er 25 Jahre als Forstwart in Diensten und überall in der näheren Umgebung war der „Jäger Christian“ bekannt.

Legte Nachrichten Der Rundfunk schenkt dem Volke ein neues Lied

Berlin, 18. August. Soldat, Kamerad, laß Tritt, Kamerad... und dann wieder der Rehrhein flieg, deutsche Fahne, flieg... so singt es und singt es bald in allen deutschen Gauen, allüberall, wo schaffende deutsche Menschen Dienst am Dritten Reich tun. „Flieg, deutsche Fahne, flieg“, woher kommt dieses Lied? Wo wurde es erschaffen, wo zuerst gesungen? ...

In der Ehrenhalle der Deutschen Rundfunkausstellung am Tage der Eröffnung und nunmehr Abend für Abend auf der Thingstätte des Ausstellungsgebietes bei feierlichem Aufmarsch von Arbeitsdienst, Hitlerjugend, soldatischen Formationen und Volksgruppen der großen deutschen Arbeitsfront als Höhepunkt und Abschluß des offiziellen Tagesprogramms.

Als dieses Lied in der Ehrenhalle der Rundfunkausstellung vor dem Reichsminister Dr. Goebbels und vor Tausenden von Gästen von Hitlerjugend und Arbeitsmadraden gesungen wurde und jeden anpackte, weil es jeden anging, da war für alle Teilnehmer gewiß, daß ein neues Volkslied geboren war, ein Lied von Nationalsozialisten für Nationalsozialisten. Und wenn Reichsminister Dr. Goebbels dieses Lied noch einmal singen ließ, und die Hitlerjugend des Deutschland der Zukunft es noch einmal in scharfen Rhythmen in die Gasse hineintrieb:

„Soldat, Kamerad, laß Tritt, Kamerad“, so entsprach die Wiederholung nicht nur dem tiefen Wunsche der vielen Tausende von Gästen, sondern auch dem aller unsichtbaren Hörer. Ein Lied des Rundfunks hat sich die Herzen des Volkes errungen, der deutsche Rundfunk hat der Bewegung ein neues Lied geschenkt.

Zu dem eindrucksvoll und klar gefalteten Text von Hans Jürgen Kierent hat Heinrich Steiner aus echt nationalsozialistischem Empfinden heraus eine vollstimmliche Weise Es-dur erfunden. Sie geht durch ihre gestraffte Marschform schon beim ersten Hören zwingend ins Blut und fordert alt und jung zum Mitsingen heraus.

Danktelegramm des Königs von Italien an den Führer

Berlin, 19. August. Seine Majestät der König von Italien hat dem Führer und Reichskanzler für das Beileid anlässlich der Ueberführungskatastrophe von Ovada mit folgendem Telegramm seinen Dank übermittelt: „Ich danke Eurer Exzellenz, der Reichsregierung und dem deutschen Volke aufrichtig für die herzliche Anteilnahme an der Trauer, welche die italienische Nation erlitten hat. Vittorio Emanuele.“

Sport Wieder einmal Nuvolari

Eines der bedeutendsten französischen Automobilrennen ist der „Grosche Preis von Nizza“, der auf einer 100mal zu durchfahrenden 3214 Kilometer langen Strecke durch die Straßen der Stadt am Sonntag zum drittenmal durchgeführt wurde. Trotz herrlichsten Wetters hatten sich nur verhältnismäßig wenig Zuschauer eingefunden, die ein etwas einödiges Rennen zu sehen bekamen. Von den 18 besten französischen und italienischen Fahrern — auch England und Spanien waren vertreten — setzten sich die Vertreter der Scuderia Ferrari sofort an die Spitze. Nuvolari führte abwechselnd mit Chiron vor Dreyfus, Stancelin, Sommer, dem Engländer Shuttleworth und Zehender. Nuvolari fuhr mit 110 Stundenkilometern die schnellste Runde und siegte schließlich in 2:46:38,5 mit einem Stundenmittel von 104 Kilometern. Die nächsten Plätze belegten seine Marxfenngelerten Chiron (Alfa Romeo) Dreyfus und Sommer (Alfa Romeo).

Moreau lief Weltrekord!

Im Rahmen seiner Olympia-Vorbereitungen hatte der österreichische Leichtathletenverband einige der in Europa weilenden Amerikaner zu einem Start verpflichtet. 3000 Zuschauer erlebten am Samstag in Wien ausgezeichnete Leistungen. Die Amerikaner waren den Österreicherinnen um Klassen überlegen. Moreau wartete über 110 Meter Hürden mit der Weltrekordzeit von 14,2 Sekunden auf; Reiter, Österreich als Zweiter stellte hierbei mit 14,8 den Landesrekord ein. Mit einer neuen österreichischen Bestleistung wartet Prossch auf, der im Stabhochsprung mit 3,80 Meter Zweiter wurde, nachdem Sefton-USA 4,10 Meter bewältigte.

Handel und Verkehr

Der Stand des Hopfens im Rottenburger Anbauggebiet

Die Rottenburger Späthopfen sind Mitte des Monats August in gleichmäßig fortschreitender Ausdehnung begriffen. Sie sind frei von tierischen und pflanzlichen Schädlingen, sind von unten an belaubt und haben ein dunkelgrünes, weiches, geschmeidiges, gesundes Blatt. Die Hopfengärten machen nach außen nicht ganz den waldigen Eindruck wie im Vorjahr, sie haben dafür um so reicher geblüht und sind nunmehr mit grünen Dolben voll behangen. Die seit einigen Jahren ausgeübte Spritztechnik zur Bekämpfung der Peronospora hat sich wiederum gut bewährt.

Vom Stuttgarter Obstgroßmarkt

Die neue Bestimmung der Wochenmarktordnung, wonach Beerene und Steinobst nur noch in Spannförden mit 2 1/2 und 5 Kilogramm und Tomaten nur in Spannförden mit 5 Kilogramm Inhalt feilgeboten und verkauft werden dürfen, wird noch nicht genügend beachtet. Die Befolgung dieser Anordnung liegt im Interesse einer fortschreitenden Marktregelung. Sämtliche werden darauf aufmerksam gemacht, daß die neue Vorschrift vom 24. August ab streng gehandhabt und bei Nichtbeachtung Strafgebühren erlassen werden muß.

Schweinepreise. Heilbronn: Milchschweine 19-27, Käufer 34-44 RM. — Rördlingen: Milchschweine 22,50-30, Käufer 32,50-51 RM. — Ravensburg: Milchschweine 20-28 RM. — Saugau: Ferkel 22-31 RM. je Stück.

Viehpreise. Ravensburg: Rälbertsch 420, trüchtige Rälbe 350-450, hochtrüchtige Rälbeln 360-480, fähigbar trüchtige 300 bis 380, Anstellrinder 1/2-1 Jahr alt 160-200, 1-1 1/2-jährig 220-260 RM. je Stück.

Fruchtpreise. Ellwangen: Gerste 7,85, Hafer 8,20 RM. — Nagold: Weizen alt 10,40-10,50, Roggen alt 9,50 RM. — Reutlingen: Weizen neu 9,70, alt 10,60-10,80, Dinkel 8,30-8,40, Roggen 8,60, Gerste neu 8, alt 9-9,80, Hafer 9,50 bis 10, Weizen 16,50 RM. — Lüdingen: Dinkel 7,80-8, Hafer 8,50-9,70, Weizen 10 bis 10,50, Gerste 8-9 RM. — Hlm: Gerste 8,10, Hafer 7,80-8,50 RM. je Str. Pforzheimer Edelmetallverkaufspreise vom 19. Aug. 1 Kg. Gold 2840, 1 Kg. Silber 57,70 bis 59,50, 1 Gramm Reinsilber 3,25, 1 Gramm Platin 96prozentig und 4 Prozent Palladium 3,20, 1 Gramm Platin 90prozentig und 4 Prozent Kupfer 3,10 RM.

Voranschlägliche Bitterung für Mittwoch und Donnerstag: Zunächst immer noch etwas bewölkt und bereizelt auch gewittert, im ganzen aber vielfach heiter und aufsteigende Temperaturen.

Verlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann G. H., Nagold. D. N. VII. 33: 2496. Zur Zeit in Preisliste Nr. 3 gültig. Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Statt Karten! Nagold, 19. August 1935. Todes-Anzeige. Liebetriibt geben wir Verwandten, Freunden u. Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser innigst geliebtes Kind Meta im Alter von 4 1/2 Jahren unerwartet rasch in die obere Heimat abgerufen wurde. In großem Leid die Eltern: Wilhelm Schuster mit Frau Rosa geb. Hauser und Angehörigen. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 21. August, mittags 3 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Tiefshausen, 20. August 1935. Dankagung. Für die aufrichtige Anteilnahme an der Beilegung unseres lieben Vaters, des Webmeisters Georg Weiß sagen wir unseren innigsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Stefan Gumbel für seine tröstlichen Worte. Die trauernden Hinterbliebenen.

Ullstein-Moden-Alben. Jedes Album (es gibt eins für Damen- und eins für Kinder-Kleidung) bringt zu zweihundert hübsche Modelle für Herbst und Winter, für Alltag und Festtag: Kleider, Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke und so fort. Die Preise sind herabgesetzt: Sie erhalten das Damen-Album, das auch einen Moden-Bericht enthält, jetzt für 1 M 50, das Kinder-Album jetzt für 1 M bei G. W. Zaiser, Nagold.

Ohne Anzeigen kein Umsatz. Ohne Umsatz kein Verdienst. Darum inseriere ständig im „Gesellschafter“

Erfolg. Klein Continental Modell Wandler. 35 mit Koffer 188,- ohne Koffer 180,- Auch bequem Teilzahlung. Generalvertretung Theodor Kraft.

Vergessen Sie nicht daß Ihnen alle von anderer Seite in Zeitungen, Prospekten, Katalogen, von Reisenden usw. angezeigten Bücher Bilder Musikalien zu Originalpreisen schnellstens liefert die Zaiser'sche Buchhandlung Fernruf 429 NAGOLD Fernruf 429

Nagold Die städt. Dreschmaschine ist nur noch bis einschl. Donnerstag, 22. d. Mts. im Betrieb. Nagold, den 20. August 1935 Stadtpflege. Umjagstenerbuch für den Großhandel für Mark 1,65 bei Buchhandlung ZAISER

Bücher Bilder Musikalien zu Originalpreisen schnellstens liefert die Zaiser'sche Buchhandlung Fernruf 429 NAGOLD Fernruf 429

Berkehr
Opfens
angebiet
 sind Mitte
 nährig fortchrei
 te sind frei von
 häblingen, sind
 ben ein dunkel
 gefundenes Blatt
 anhen nicht
 ie im Vorjahr,
 ebührt und sind
 voll behangen.
 ebildete Sprit
 eronospora hat

roßmarkt
 Wochenmarkt
 b Steinobst
 1/2 und 5 Kilo
 in Spanförden
 boten und ver
 nicht genügend
 er Anordnung
 itenden Markt
 aufmerksamkeit
 vom 24. Aug.
 Nichtbeachtung
 ist.

nn: Milch-
 44 RM. —
 ie 22.50—30.
benburg:
Saigau:

g: Rälberfuh
 hochtrachtige
 hilige 300 bis
 alt 100—200.
 Etüd.

Gerste 7.85.
Weizen alt
 50 RM. —
 u 9.70, alt
 40, Roggen
 9.50
Erbingen:
 0, Weizen 10
 — 11 m:
 RM. je Ztr.
 Preise vom
 Silber 57.70
 .25, 1 Gramm
 mit Palladium
 Prozentig und

ür Mittwoch
 er noch etwas
 chwierig, im
 ansteigende

b. S., Magd.
 fer (Anhaber
 upschreileiter
 mien Inhalts
 G 5, Magd.

g gültig
 8 Seiten

chine
 bis einchl.
 5, 22. d. Wts.
 R 105.6
 August 1935
 Stadtpflege

erbuch
 35 bei
ZAISER

ssen
nicht

on anderer
 Prospekten,
 angezeigten

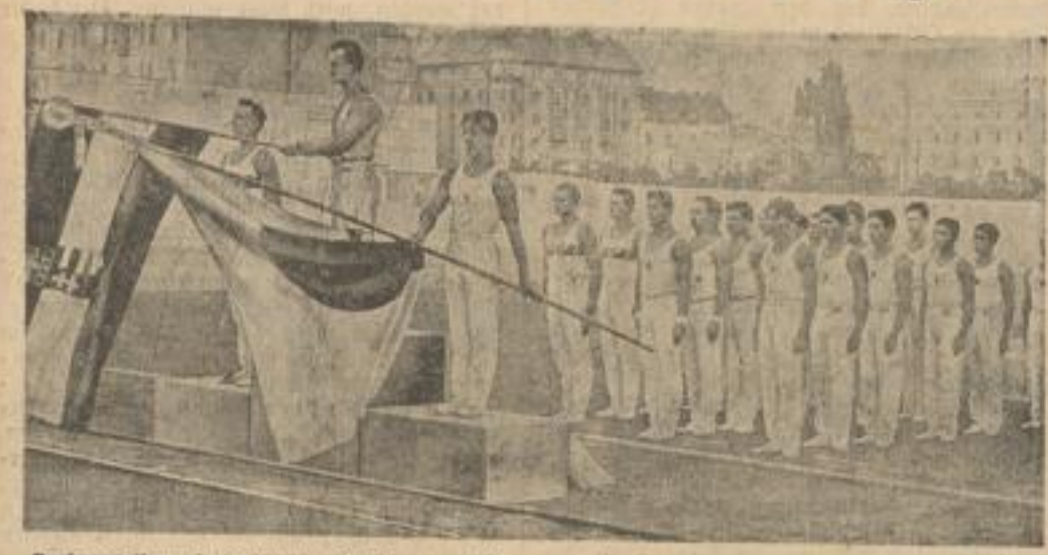
ndel
 35 bei
ZAISER

ssen
nicht

on anderer
 Prospekten,
 angezeigten

ien
 liefert die
ndlung
 eruraf 429

Bilder vom Tage



Preisverteilung in Budapest. Die Preisverteilung an die Turner, unter denen Deutschland bekanntlich siegreich war: Links Deutschland, in der Mitte Ungarn und rechts Japan. (Weltbild.)



Italiens neuer Botschafter in Berlin. Die Ankunft des neuen italienischen Botschafters für Berlin, Altolico, und seiner Gattin auf dem Bahnhof Friedrichstraße. Altolico stammt aus der Provinz Apulien und bekleidete zuletzt den Botschafterposten in Moskau. (Weltbild, R.)



Julius Streicher in der Reichshauptstadt. Der fränkische Gauleiter Julius Streicher beim Eintreffen auf dem Flugplatz Tempelhof zu Berlin, wo er im Rahmen einer großen Kundgebung im Berliner Sportpalast sprach. (Weltbild, R.)



Der „Britische Löwe“ wacht. Die Bedeutung des Suezkanals als internationale Schifffahrtsstraße ist neuerdings bei den Diskussionen um den italienisch-ägyptischen Konflikt wieder einmal in das Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt. Wie kann Italien das ägyptische Unternehmen durchführen, wenn der Suezkanal für italienische Transporte gesperrt würde? So lautet die Fragestellung, die nicht unberechtigt ist, denn bereits mehrfach wurden Stimmen laut, die eine Sperrung des Kanals für italienische Schiffe forderten. Unser Bild zeigt den Ausgang des Suezkanals an seinem südlichen Ende in der Nähe der Stadt Suez, wo er in das Rote Meer einmündet. Am Ufer hält der „Britische Löwe“ Wacht. (New York Times, R.)



40 Jahre Zeppelin. Am 31. August 1895 meldete Graf Zeppelin das Patent eines starren, leuchtbaren Luftschiffes an. Fünf Jahre später konnte sich das erste Luftschiff vom Bodensee erheben. Graf Zeppelin (1) und der heute weltbekannte Luftschiffpilot Dr. Eckener (2) in der damals noch offenen Fahrergondel des ersten Luftschiffes. (Senned, R.)

Die auslanddeutschen Jungen in Friedrichshafen

Begeisterter Empfang in der schwäbischen Bodenseestadt

Friedrichshafen, 18. August. Am Samstag früh sanken im deutschen Hochlandlager in Venggries die Fahnen der Nationen. Um 7 Uhr wurden wieder die Omnibusse zur Weiterfahrt bestiegen. An der Lagerstraße waren die Jungen des Hochlandlagers angetreten, um ihren Freunden vom Deutschlandlager noch einmal ein Lebenswohl zuzurufen. Die Kapelle des Hochlandlagers spielte zum Abschied Märsche. Gebietsführer Klein rief ihnen ein letztes Sieg-Heil entgegen, was von den auslanddeutschen Kameraden spontan erwidert wurde; dann ging es weiter nach Füssen. Überall freudige Heilrufe der Bevölkerung, der Bauern auf den Feldern, der Arbeiter an den Landstraßen. In Füssen sind wiederum Hitlerjugend, BDM und Jungvolk angetreten. Eine Kapelle spielt Märsche der Heimat zur Begrüßung. Auf dem Burghof wurde dann den auslanddeutschen Kameraden ein Willtagessen gereicht, das die Gauleitung der Stadt Augsburg gestiftet hatte. Da für das Kaffeessen unserer 1200 Jungen die Kasse nicht reichte, mußten diese per Flugzeug von Augsburg herbeigeschafft werden. Es läßt sich denken, daß dadurch das Essen von den Jungen mit besonderer Feierlichkeit eingenommen wurde. Wiederum spielte die Trachtenkapelle Abschiedsmärsche. Längs zu denen Mitglieder des Trachtenvereins führen ihre Volkstänze darboten, wurden aufgeführt.

Nach dem Mittagessen sprach der stellvertretende Gauleiter Schmidt zu den Jungen aus der ganzen Welt: Deutsche Jungen! Ich grüße euch hier im Namen meines Gauleiters und im Namen unseres Gauessleiters, der sich in der ganzen Welt verbreitet hat. Schwaben findet man überall in der ganzen Welt, und der Schwabe ist überall geachtet als guter Arbeiter und aus dem Stamme der Schwaben sind große Männer hervorgegangen. Dichter, Staatsmänner und Herrscherfamilien. Er fährt weiter aus, daß sie als deutsche Jungen,

nachdem sie Deutschland und unsere deutschen Menschen kennen gelernt haben, Fanden sollen, wie Deutschland einzig geworden ist, daß es von einem Führer geführt wird und daß diesem einen Manne alles zuehelt. Alle kennen sie nur eines: Diesem Deutschland zu dienen und dieses Deutschland zu lieben und diesem Führer zu folgen. Unser Führer ist wie Hermann der Cherusker, wie Luther, wie Friedrich der Große ein Fürst des Friedens, ein Fürst der Arbeit. In diesem Führer ist die Sehnsucht des ganzen deutschen Volkes verkörpert. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unser Deutschland und seinen Führer begrüßte er die auslanddeutschen Jungen auf schwäbischem Boden.

Am Samstagabend, 7 Uhr, trafen dann die 700 auslanddeutschen Jungen in ihren Omnibussen, an denen weiße Transparente die Herkunft der Insassen kündeten, auf dem Schulhausplatz in Friedrichshafen ein. Der stellvertretende Gauleiter Schmidt, Kreisleiter Seibold, die Ortsgruppenleiter Göttinger und Hilde, in Vertretung des Gruppenführers Rudin Sturmhauptführer Klitz, Standartenführer Beitel, Bürgermeister Bärlin, sowie die Bevölkerung der Stadt, erwarteten die auslanddeutschen Gäste. Die ganze Stadt prangte im Flaggenschmuck. Bei Ankunft der Wagenkolonnen der HJ, streckten sich braungedräunte Arme zum Deutschen Gruß aus den Fenstern der Wagen, der mit stürmischen Heilrufen von den jungen Gästen erwidert wurde. Zwischen den Omnibussen sah man immer wieder die Kraftfahrzeuge des NSKK. Auf Anordnung des Korpsführers Kühnlein begleiteten verkehrserfahrene Leiter der NSKK die Wagenkolonnen und betreuten sie fahrtechnisch.

Die deutschen Jungen aus Belgien, Frankreich, Italien, Peru, Chile, Dänemark, Türkei, China, Argentinien, Paraguay, Brasilien, Spanien, Polen und anderen, insgesamt 48 Staaten, besaßen dann ihre Quartiere im Volksschulgebäude und marschierten hierauf geschlossen zum Saalbau der Zeppelin-Wohlfahrt, wo ein gemeinsames Abendessen eingenommen wurde. Anschließend fand hier die offizielle Begrüßung und zu Ehren der Gäste ein Schwabenabend statt. Bannführer Reun eröffnete die Begrüßungsfeier und brachte zum Ausdruck, daß die Schwaben besonders bemüht seien, die auslanddeutschen Jungen freundlich aufzunehmen. Das habe sich gezeigt beim Eintritt ins Schwabenland, wo in Kressbronn ein Transparent mit „Herzlich willkommen“ grüßte und Gebietsführer

Sundermann die Besucher schon an der Landesgrenze empfing. Der stellvertretende Gauleiter Schmidt sprach im Namen des Reichsstatthalters Murr zu den auslanddeutschen Jungen herzlich Begrüßungsworte und hegte den Wunsch, daß sie das Bewußtsein mit nach Hause nehmen, daß sie zur großen Familie aller Deutschen gehören. Bürgermeister Bärlin gab seiner Freude Ausdruck, daß gerade unsere Stadt auf der Deutschlandreise berührt wurde und hieß die Jungen im Namen der Stadt und der ganzen Bürgerlichkeit herzlich willkommen. Im Laufe des Abends erschien noch Reichsstatthalter Murr und Major Petri von der Landespolizei. Der Fahrtenleiter, Obergebietsführer Rinke, gab Aufschluß über die Fahrtroute und äußerte sich noch humoristisch über die Schwabenstrolche. Musikvorträge der Kreiskapelle der NSKK, unter Stadtführung von Musikführer Klein wechselten mit Gesängen von HJ und BDM. Volkstänze, Gedichte in schwäbischer Mundart und der Einakter „Die sieben Schwaben“ verlebten in recht lebendiger Stimmung. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer schloß Unterbannführer Reun den Schwäbischen Abend. Es erfolgte sodann der Abmarsch in die Quartiere.

Bodenseefahrt. — Dr. Eckener erklärt: Noch dieses Jahr Nordatlantischefahrten mit LZ 129

Die auslanddeutschen Jungen, die auf ihrer Deutschlandfahrt Friedrichshafen einen Besuch abstatteten, unternahmen heute vormittag eine Dampferfahrt. Geschlossen marschierten sie unter Vorantritt des Spielmannszuges der HJ zum Hafen, wo der Dampfer „Friedrichshafen“ zur Sonderfahrt in die Bregenzer Bucht bereitstand. Der stellvertretende Gauleiter Schmidt und der Vizepräsident der Reichsbahndirektion Stuttgart, Mühllich, nahmen an der Fahrt teil. Bei der Rückkehr nach Friedrichshafen war der gesamte Standort der HJ, des BDM, und des Jungvolkes spalierrbildend am Hafen angetreten. Nach dem Mittagessen und einem erfrischenden Bad im Bodensee ging es zur Besichtigung des vor seiner Vollendung stehenden Luftschiffes LZ 129. Der erste Blick auf den Riesen löste bei den meisten, die noch kein Luftschiff gesehen hatten, großes Erstaunen aus.

Dr. Eckener erschien persönlich und wurde von Kreisleiter Seibold begrüßt. Dr. Eckener wies zunächst darauf hin, daß der

„Graf Zeppelin“ auch den Teilnehmern des Beistehens der deutschen Jugend und ihren Eltern als erfolgreicher Botschafter diene, was ihm die Luftschiffpost aus überseeischen Ländern verrate. Er betrauerte den Verlust der auslanddeutschen Jungen als Gegenstand, denn unter den vielen vertretenen Flaggen sehe er manche, deren Land das Luftschiff schon angesteuert habe. Der „Graf Zeppelin“ könne auf reiche Ergebnisse stolz sein. Dr. Eckener verwies in diesem Zusammenhang auf die erste Ozeanüberquerung, auf die Weltfahrt und auf die Sibirien- und Polarfahrt.

Nach einer interessanten Schilderung der Konstruktion des neuen Luftschiffes LZ 129 gab Dr. Eckener bekannt, daß er beabsichtige, noch in diesem Jahre einige Demonstrationen nach Nordamerika auszuführen, um den Skeptikern zu zeigen, daß Nordamerikasfahrten ebenso gut ausführbar sind wie die Südamerikasfahrten. Die Fertigstellung des neuen Luftschiffes habe sich deshalb verzögert, weil der Neubau und die Arbeiten am Heck erheblich mehr Zeitaufwand benötigten. Ende Oktober würden voraussichtlich die ersten Fahrten stattfinden. Dr. Eckener schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und das deutsche Vaterland. Zum Schluß der Besichtigung des Luftschiffes stimmten die auslanddeutschen Jungen das Deutschlandlied an, das in der großen Zeppelinhalle mächtig dröhnte.

Schluß mit der „deutschen“ Freimaurerei! Alle Logen aufgelöst

Berlin, 18. August. Reichsinnenminister Dr. Frick hat alle Landesregierungen und den Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes angewiesen, alle Freimaurerlogen, die sich noch nicht selbst aufgelöst haben, aufzulösen. Er hat ferner festgestellt, daß das Vermögen solcher Logen zu volks- und staatsfeindlichen Bestrebungen bestimmt und gebraucht worden war, weshalb die Landesregierungen angewiesen wurden, diese Vermögen zu beschlagnahmen und einzuziehen. Damit ist mit dem Hofußpokus der Drei-Punkte-Brüderschaft, über deren staatsfeindliche und volkschädliche Tätigkeit es heute wohl keiner Klärung mehr bedarf, ein für allemal aufgeräumt worden.



Bischof Jänker hat ausgezankt

Berlin, 18. August.

In Schlesien hat die Befennnisfront unter Führung des Bischofs Jänker trotz amtlicher Warnung an die Stelle der amtlichen schlesischen Provinzialkirche eine eigene, unter Ausschaltung anderer kirchlicher Gruppen gebildete Synode eingeführt, die für die amtliche erklärt, einen Präses gewählt und „amtliche“ Kundgebungen an die Kirchengemeinden erlassen. Um diese Irreführung der Öffentlichkeit zu unterbinden und im Interesse der öffentlichen Ordnung, ist daher die Synode des Bischofs Jänker aufgelöst worden.

Größtstadion für sportliche Kampfanstaltungen vom Führer in Nürnberg in Auftrag gegeben

Nürnberg, 18. August.

Am Samstag besichtigte der Führer und Reichskanzler eingehend das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg, insbesondere auch das neue Zeppelinfeld und den Luftpolthain. Anschließend hielt der Führer mit einer Reihe von führenden Männern der Bewegung Besprechungen über die Ausgestaltung des Reichsparteitages 1935 ab. Architekt Speer erhielt den Auftrag, im Stadion eine Kampfbahn für sportliche Großveranstaltungen zu schaffen, die der Größe der Kampfbahn und der Stadt der Reichsparteitages entspricht und 150 000 bis 200 000 Personen Platz bietet.

Jüdische Kassehänder und Preistreiber

Bk. Berlin, 18. August

Im Zusammenhang mit der vor einigen Tagen erfolgten Verhaftung der beiden Juden Siebmänn, eines Bräderpaares, in Redebach wegen Kassehänder im größten Umfang ist jetzt auch im benachbarten Wigge der Jude Arthur Weinberg aus dem gleichen Grunde von der Polizei verhaftet worden.

In Engste wurde der jüdische Rehrger Szenheim wegen Preistreiber zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ist das Judenverfolgung?

Irreligiöse Kulturorganisation der Juden gebildet Berlin, 18. August.

Während eine gewisse Auslandspresse sich nicht genug tun kann in der Erfindung und Veröffentlichung von Greuelstücken über angebliche Judenverfolgungen im nationalsozialistischen Deutschland, sind wirchen dem Geheimen Staatspolizeiamt und dem Sonderbeauftragten des Reichspropagandaminister, Staatskommissar Hinkel, Richtlinien für die Tätigkeit des Reichsverbandes der jüdischen Kulturverbände im Reichsgebiet vereinbart worden, die nicht nur die Möglichkeiten für die künstlerische Betätigung nichtarischer Staatsangehöriger außerordentlich erweitern, sondern auch beweisen, daß der nationalsozialistische Staat den nichtarischen Staatsangehörigen alle Möglichkeiten zur Betätigung ihres kulturellen und künstlerischen Eigenlebens gibt, wenn sie davon ablassen, sich in das Kulturleben des deutschen Volkes offen oder getarnt einzudrängen.

Württemberg auf der Ostmesse

Bei der Eröffnung der Gemeinschaftsschau „Württemberg auf der Ostmesse“ in Königsberg am 18. August hielt der württembergische Wirtschaftsminister Prof. Dr. Lehmann eine Ansprache, die wir nachstehend im Auszug wiedergeben:

Zum erstmalig in der Geschichte der Ostmesse tritt ein anderes deutsches Land in einer geschlossenen Schau auf. Es ist das das erste sichtbarwerden der im Dritten Reich Adolf Hitlers angebahnten Gemeinschaftsarbeit zwischen Württemberg und Ostpreußen vor einer größeren Öffentlichkeit. Ihr Zweck und Ziel ist, einmal: dem aufbauenden und austrebenden Ostpreußen ein anschauliches Bild zu geben von dem wirtschaftlichen Gesicht Württembergs, das Ihr Oberpräsident Koch wiederholt als Vorbild für die wirtschaftliche Gestaltung seiner Provinz bezeichnet hat, und zum andern: die Bedarfsdeckung Ostpreußens auch nach Württemberg zu lenken, dadurch Württembergs überflüssige Kräfte zur Geschäftsverbindung und Niederlassung in Ostpreußen anzuregen und damit den Schwaben zur tatkräftigen Mitarbeit beim Aufbau Ostpreußens aufzurufen.

Wie immer in der Geschichte der württ. Industrie, so wurde auch diese wirtschaftliche Zusammenarbeit und diese württ. Gemeinschaftsschau durch die staatliche Wirtschaftsverwaltung angeregt und gefördert. Sie hat durch das württ. Landesgewerbeamt die Trägerschaft für diese Ausstellung innerhalb der Ostmesse übernommen. Beachtlich und bedeutsam ist es, daß die württembergische Industrie mit einer Bereitwilligkeit und einem Gemeinschaftsgeist ohnegleichem diesem Aufruf des Staates gefolgt ist, gleichviel, ob sie sich von ihrer Beteiligung an der Ostmesse einen unmittelbaren Erfolg versprechen konnte oder nicht.

Dieser für das nationalsozialistische Deutschland charakteristische Haltung ist es zu danken, daß wir Ihnen in diesem Raum ein ziemlich vollständiges Bild von der Zielgenauigkeit und der Qualität der Erzeugnisse der württembergischen Fertigungsindustrie zeigen können, und das in einer Aufmachung, wie sie dem württembergischen Qualitätsempfinden entspricht. Das Bild wird ergänzt durch Einzelmessestände und durch die Fachausstellung des Deutschen Kunsthandwerks, wo Sie ebenfalls württembergische Erzeugnisse zahlreich vertreten werden.

Unsere württembergische Gemeinschaftsschau möge Ihnen ein Bild geben von einer ganz bestimmten geistigen Haltung, die sich in all unseren Erzeugnissen ausdrückt. Diese geistige Haltung, die den Charakter unserer Unternehmen, unserer Ingenieure und unserer Arbeiter widerspiegelt, ist es, die letzten der deutschen Worte den Weltmarkt sichert und auch das Ausland zur Anerkennung deutscher Arbeit und zur Aufnahme deutschen Gedankens und Geistesgutes zwingt. So heißt „Schwäbisch Schaffen“ gründlich, sachlich, zuverlässig, solid, gemeinschaftsverbunden und kampfbereit sein, heißt still und tatkräftig auf dem Werkplatz der Heimat wirken, heißt aber auch aufmerksam und scharf darauf zu achten, was in der Welt vor sich geht.

Amliche Darstellung der Katastrophe von Ovada

Rom, 18. August.

Ueber die Katastrophe von Ovada wird nunmehr folgende amtliche Darstellung gegeben: „Die Wolkensbrüche, die in den

letzten Tagen in der Provinz Alessandria gewütet haben, haben einen Wasserüberfluß in den in den Tanaro einmündenden Flüssen hervorgerufen. Infolge des teilweisen Zusammenbruchs eines Rebendamms der Sella-Zerbino, der den großen künstlichen See von Ortiglieto in den Bergen von Molare bildet, haben die herabstürzenden Wassermassen das Tal von Orta überschwemmt. Die Gewalt der Wassermassen hat beträchtlichen Schaden angerichtet und einige Bauernhäuser fortgerissen, wobei Menschenleben zu beklagen sind. Im ganzen betrauert man den Tod von 111 Menschen, von denen 97 zur Gemeinde von Ovada, drei zu Molare, vier zu Capriata d'Orta und sieben zu Stremolino gehören. Die Zahl der bisher geborgenen Leichen beträgt 82, von denen 62 festgestellt werden konnten. Zur Rettung der in Gefahr befindlichen Menschen sind unzählige Helden-taten vollbracht worden. Die lokalen Behörden haben sich in der Erfüllung ihrer Pflichten ausgepfert. In Ausführung der ergreifenden Vorkehrungen sind Gesundheitsmaßnahmen für die betroffene Bevölkerung, ergriffen und Arbeiten im Gange, um die Verbindungen wieder herzustellen und in kürzester Zeit die Schäden wieder gut zu machen. Eine Kommission von Ingenieuren des Ministeriums für öffentliche Arbeiten befindet sich am Unglücksspiel.

„Sensationen“

die der Welt verschwiegen werden

Wenn in Berlin oder sonst irgendwo im nationalsozialistischen Deutschland ein fremdgeborener Jude zurechtgewiesen oder ein Zentrumshörer, der sein priesterliches Kleid zu übelster Stänkerei mißbraucht, zur Ordnung gerufen wird, dann ist eine gewisse „Weltpresse“ laum in der Lage, die gewünschte Größe der Letzern aufzutreiben, um ihren Leiden die „Bedeutung“ eines solchen Ereignisses klar zu machen. Andere „Sensationen“ aus Deutschland zu melden, ist diese Presse nicht in der Lage. Hier gibt es weder Rassenkreisl, noch blutige Unruhen zwischen fanatisierten Anhängern zweier Konfessionen, noch kommunistische Putschversuche oder Salutenkreisl der Bauern. Daß derlei im nationalsozialistischen Deutschland nicht möglich ist und daß deshalb mancherlei Einnahmequellen der jüdischen Masse verlohnen bleiben, daß der ganze Schmerz dieser Meinungsfabrikanten in London, Paris und anderwärts. Den Unruhen in den übrigen Teilen der Welt, mögen sie noch so große Ansehensannehmen, sind keinerlei „Sensationen“, ja, sie dürfen es gar nicht sein, denn irgendwo in der Welt gibt es ja immer Juden, die an Unruhen und blutigen Kämpfen verdienen. Und diesen Rassengegnen darf man das Geschäft nicht ähren, wenn man das nächstmal nicht selbst gestört werden will.

In 7 Monaten 839 000 Tage durch Streiks verloren

Darum ist es den Journalisten der „Weltpresse“ ganz uninteressant, daß Großbritannien allein in den ersten sieben Monaten des Jahres 1935

839000 Arbeitstage durch Lohn- und Arbeitsstreiksigkeiten verloren hat. Der wirtschaftliche Schaden, der dem Lande daraus entstanden ist, ist leicht zu errechnen; er darf aber nicht errechnet werden, weil sonst mancher Engländer nachdenklich würde.

Feuergefecht gegen holländische Notmörder

Es ist der „Weltpresse“ auch peinlich, allzu ausführlich zu berichten, daß nach bewährter Methode am Freitagabend holländische Kommunisten in Amsterdam Zeitungverkäufer der holländischen nationalsozialistischen Bewegung (NSB) in Hebermacht überfielen und anrückende Polizei mit Steinen bewarfen. Die Polizeibeamten kamen dabei derart in Bedrängnis, daß sie nur unter Gedräng der Schusswaffe die Ordnung herstellen konnten. Ob es Verletzte gegeben hat, läßt sich nicht feststellen, da die Kommunisten ihre Verwundeten vermutlich selbst in Sicherheit gebracht haben.

Auch der Streik der holländischen Naas-Schiffer, die mit ihren Rähnen die Naas einfach verstopfen und den Streik erst am Samstag beendeten, ist für die „Weltpresse“ keine Sensation; wie aber würde berichtet werden, wenn ähnliches je in Deutschland geschähe?

Viele Verletzte in Newyork

Moskau Hand ist überall fühlbar. Auch in Newyork ist es am Samstag zu blutigen kommunistischen Ausschreitungen wegen der Verhaftung einer kommunistischen Kandidatin gekommen. In acht kommunistischer Tapferkeit fielen etwa 2000 Männer und Frauen über 100 Polizisten her, die sich schwer zu verteidigen hatten. Viele Verletzte wurden festgestellt.

Die Unruhezentrale: Moskau

In England, Frankreich, Holland, Amerika und in Asien wird Moskau Hand fühlbar. Indessen tagt in Moskau selbst nun schon in der vierten Woche der Kongreß der kommunistischen Internationale, auf dem mit rücksichtslos-brutaler Offenheit die wahren Ziele der Kommintern aufgedeckt werden. So gab sich am Freitag ein aus Deutschland geschickter Kommunist als „Vertreter der kommunistischen Jugendbewegung“ aus und betonte die große Bedeutung der Heranziehung der breiten Massen der sozialdemokratischen und katholischen Jugend zur kommunistisch-antifaschistischen Front. Und der tschechische Kommunist Schwertma verriet, was die Welt will: Die tschechischen Sozialdemokraten verlangen, daß die Kommunisten für den Militärhaushalt stimmen, um die Lschschowalew gegen „Hitler-Deutschland“ zu verteidigen. Die Kommunisten sind dafür zu haben, wenn die „sozialistische Front“ Offiziere aus der Armee entlarvt werden und die Armee selbst „demokratisiert“ wird.

Schütel die Zugtiere Nehmet Vorspann!

Der Sohn des Autokönigs

Ein heiterer Roman von Anton Schwaab

Uebersetzer: Helmut F. Fromm. Romankorrespondenz, Berlin-Schlöbenberg 37. Fortsetzung

Die drei erschrecken bei seinem ersten Ton. „Was ist denn los?“ „Sir Butler ist fort! Der Chef ist fort!“ „Wie sehen ihn erkaunt an. Sie wissen mit seinen Worten nichts anzufangen.“ „Lobby springt aus dem Wagen. „Was ist denn geschahen, Rat?“ „Sir Butler...“ stößt Boulson hervor. „Beim Abendessen, gegen 6 Uhr... da bekam er mit einem Male Wutanfälle, begann zu tobten! Es war entsetzlich! Mrs. Rary hat ihn fortzuschaffen lassen!“ „Fortzuschaffen?“ wiederholt Kitty. „Ins Krankenhaus?“ „In Doktor Ruggetts Privatstube!“ „Kenne ich nicht!“ meint Lobby. „Ist das ein Sanatorium?“ „Ja, ein Sanatorium! Aber... Höll und Teufel... habe das verdamnte Gefühl, als wenn hier etwas nicht stimmt!“ „Einen Augenblick!“ spricht Lobby und springt wieder in den Wagen. „Ich bringe ihn in die Garage! Wir treffen uns dann vorn in der Portierstube!“

Das geschah auch. Kitty begab sich zu Lolott, die sie in Terranen antraf, während die beiden Freunde sich mit Boulson in der Portierstube zusammensetzten.

Noch einmal erzählt Boulson haarsteln, wie alles zugegangen war, dann fragte Fred sachlich: „Boulson, haben Sie beim Chef schon früher einmal solche Anfälle bemerkt?“

„Ne, niemals! Er war immer die Ruhe selber. Wichtig während konnte er laum werden, und er hat mir auch verraten, daß er sich dazu gezwungen hat, wenn er jetzt Mrs. Rary gegenüber einmal wütete.“

„Mit einem Male tritt das auf? Hat er irgendeine Ursache gehabt?“

„Ganz im Gegenteil. Mrs. Rary war an diesem Abend sanft, und der Chef saß mit gutem Appetit ein Roastbeef. Da wried er plötzlich ganz rot, eine Blutwelle steigt ihm ins Ge-

sicht...“ „Lobby springt plötzlich auf. „Einen Augenblick, ich komme gleich wieder!“ Er fährt weg und kommt nach einigen Minuten zurück. „Was hast du denn gemacht?“ fragt ihn Alfred neugierig. „Ich habe mich um das Roastbeef bekümmert! Das hat Sir Butler doch nicht ganz aufgegeben. Lolott hat es mit abgeräumt! Es war noch da.“ „Meinst du...?“ Ein schrecklicher Verdacht steigt in den Männern hoch.

„Daß mit diesem harmlosen Stück gebratenen Fleisches was los ist? Jawohl, das meine ich! Denn Mrs. Butler hat sich sehr für den Rest interessiert. Sie hat Lolott danach gefragt, und Lolott hat glücklicherweise gesagt, daß sie es verbraucht hat!“ Der große, schwarze Kater der Schenke, der auf den Namen Prince hört, reißt seinen Buxel an Lobby's Knie.

Lobby hat plötzlich einen Gedanken. Er schneidet mit dem Messer einen Streifen vom dem Roastbeef ab und gibt es dem Kater, der es gierig verschlingt.

„Willst du uns nichts Näheres sagen?“ dringt Alfred in Lobby.

„Einen Augenblick! Wir wollen erst einmal sehen, wie das Fleisch auf unseren guten Prince wirkt!“

Sie warten und merken, wie der sonst so ruhige, phlegmatische Kater mit einem Male unruhig wird. Er fährt einem Seemann, der ihn als alten Bekannten auf den Schoß genommen hat, mit einem Male fauchend ins Gesicht. Dann wird Prince wie ein verrückt.

Er rast durch die Schenke, springt auf die Tische, schreit wütend und beißt Lobby in den Finger. Dann wälzt er sich förmlich in Krämpfen auf dem Boden und sie meinen alle, daß es mit ihm zu Ende geht.

Das dauert so gut eine halbe Stunde, dann liegt Prince schweratmend, fast bewegungslos in der Ecke und streckt alle Bierre von sich.

Rhings, der Schenkwirt, will dem Leiden des Katers ein Ende machen, aber Lobby hindert ihn daran.

„Der ist morgen wieder auf den Beinen! Der hat das Schlammste überhanden!“ Und so läßt man ihn liegen.

„Willst du uns jetzt sagen, was los ist?“ dringt Alfred in ihn.

Lobby nickt und in seiner Stimme ist unterdrückte Wut. „Das will ich! Aber nicht hier! Ich schlage vor, wir gehen zu Lloyd's

Gasthaus um die Ecke. Dort ist jetzt kein Betrieb mehr und wir können uns über alles aussprechen, was geziehen muß, denn das ist sicher... hier ist eine ungeheure Schüttereie im Gange und Sir Butler ist in Gefahr.“

Als sie die Longway hinuntergehen, um in die Nebenstraße anzubiegen, da treffen sie auf den langen Sergeanten, der heute Nachtdienst hat, und der sie sehr respektvoll grüßt. Lobby bleibt stehen.

„Sergeant, wir kennen uns schon eine ganze Weile, aber was Sie für einen schönen Namen führen, haben Sie uns noch nicht verraten.“

Der Polizist grinst über das ganze Gesicht.

„Billy Winter, Mr. Waterman!“

„Freut mich, Mr. Winter! Haben Sie eine halbe Stunde Zeit für uns?“

„Um... laesse ich schon machen! Aber...!“

„Wir wollen in Lloyd's Schenke gehen, um etwas zu besprechen! Dazu brauchen wir Sie, Mr. Winter!“

Der lange Sergeant hört gespannt zu, dann folgt er ihnen nach in Lloyd's Gasthaus, wo nur noch ein Gast amvofend, der aber schon des Guten zuviel hat.

Sie nehmen in einer gemütlichen Ecke am Fenster Platz. Lobby beginnt.

„Mr. Winter... hier habe ich ein Stück Roastbeef! Nach dem Genuss davon hat Sir Butler die Tobsuchtsanfalle bekommen!“

„Sie vermuten, daß... in diesem Fleisch... was drin ist?“

„Was nicht rein gehört! Sehr richtig! In Wegemars meiner Freunde haben wir dem Kater in der Portierschenke ein Stück davon gegeben... Ergebnis... auch er bekam Tobsuchtsanfalle und liegt jetzt mehr tot als lebendig da. Also möchte ich mit diesem Stück Fleisch etwas los sein. Die Frage ist nun die: wo in Edinburgh könnte man das feststellen?“

Der Polizist überlegt.

„Wollen Sie mir das Fleisch übergeben. Ich gehe nach meinem Nachtdienst sofort zu Doktor Hofer, der macht für die Polizei alle Untersuchungen in seinem Laboratorium.“

„Besten Dank, Mr. Winter! Und nun... wissen Sie, wohin man Mr. Butler geschafft hat?“

„Ne, nehme an, in das Stadt Krankenhaus.“

„Nein, in Doktor Ruggetts Sanatorium!“

(Fortsetzung folgt.)



Der Soldat des Dritten Reichs

Von Generalmajor von Reichenau, Chef des Wehrmachtsamtes im Reichsriegsministerium

Die deutsche Wehrmacht, deren Aufbau zu Lande, zu Wasser und in der Luft wir jetzt erleben, ist eine Schöpfung der Gegenwart, sie ist ein Werk Adolf Hitlers und des aus seinem Geiste geborenen Dritten Reiches.

Wohl stammt die militärische Grundlage, der personelle und materielle Rahmen, von der Wehrmacht der Übergangszeit, die das praktische soldatische Können und das Führertum der Weltkriegsarmee in treuen Händen bewahrt hat. Aber allein der neue Staat schuf politisch die Voraussetzungen für den Wiederaufbau. Er stellte im Innern die geschlossene Einheit des Volkes auf allen Gebieten nationalen Willens wieder her. Sie war die Vorbedingung einer zielbewußten klaren Außenpolitik, die den historischen Schritt vom 16. März 1933, die Wiederherstellung der Wehrfreiheit, ermöglichte.

Die Wehrmacht wurzelt also im Heute. Sie ist ein lebendiger, ihrer Verantwortung bewußter Teil des neuen nationalsozialistischen Deutschlands, dem sie ihre Größe und innere Kraft verdankt. Sie trägt damit als die andere Säule neben der Partei den Staat, dessen Waffe ihr anvertraut ist.

Die Wehrmacht führt heute kein Sonderleben mehr mit eigenen Zielen. Die Zeiten sind endgültig abgeschlossen, in denen sie — wie einst im Weimarer Staat — sich bewußt abseits stellen mußte, um das zu bleiben, was sie kraft unbedingten eigenen Willens damals war, Träger einer historischen Mission, deren Ziele in der Zukunft lagen. Mit dem 30. Januar 1933 war das Ziel erreicht.

Die allgemeine Wehrpflicht heißt die Wehrmacht wieder mitten hinein in das Volk, das ihrem Rahmen mit einer waffenmächtigen Mannschaft den lebendigen Inhalt geben wird. Diese Rückkehr zu einer früher bewährten, dem Deutschen angemessenen Methode der Ergänzung, bedeutet aber nicht ein Rückwärtsdrehen der Entwicklung, nicht die Rückkehr zu einer vergangenen Epoche, deren innere Voraussetzungen heute zum großen Teil gegenstandslos geworden sind. Die Wehrmacht eines nationalsozialistischen Volkes kann selbst nur nationalsozialistisch sein. Sollten sich irgendwo noch unzeitgemäße Reste erhalten haben — keine Organisation ist ohne Fehler —, so werden sie dem Geist der Gegenwart weichen, der in ihren Reihen allein Daseinsberechtigung hat. Das bedeutet nicht eine Verjüngung der Tradition, des Geistes, der Treue und der Pflichterfüllung, die einst Grundlage der militärischen Leistung waren. Tradition ist im Gegenteil ihre praktische Anwendung auf unsere Gegenwart im Dienste der Ziele, die uns unsere Zeit stellt. Im Handeln für Volk und Staat liegt ihre Stärke, nicht im Bewahren von Form und Äußerlichkeit.

Die neuen Aufgaben der Wehrmacht im Frieden erschöpfen sich heute nicht mit der soldatischen Schulung der jungen Mannschaft, mit dem Dienst der Waffe. Sie hat darüber hinaus als Erziehungsziel den nationalsozialistischen Soldaten. Damit will sie bewußt die Arbeit weiterführen und vollenden, die vorher in der Hitler-Jugend, dem Arbeitsdienst und den Gliederungen der Partei eingeleitet worden ist. Ihr Geist, ihr innerer Aufbau und ihre Methoden müssen auf dieses erweiterte Ziel eingestellt sein. Sie werden dem veränderten Charakter der ihr zuströmenden Jugend Rechnung zu tragen haben.

Eine Armee hat als große Zweckorganisation notwendig ausgeprägte eigene Weisenszüge. Sie sind historisch gewachsen und durch die Besonderheit der militärischen Verhältnisse bedingt. Darum kann eine Truppe nicht in allem ein auf das Militärische übertragenes Spiegelbild der Gliederungen beispielsweise des politischen Soldaten sein, dessen Aufgabe auf anderen Gebieten liegt. Die Wege sind hier und da verschieden, der Geist und das Ziel aber bleiben die gleichen. Das Verbot der politischen Betätigung für den im aktiven Dienst stehenden Soldaten bedeutet darum keineswegs ein Abstreifen von dem Geschehen, das rings im Volk um seine Gestaltung ringt. Nur die Ausdrucksform der Betätigung ist eine andere. Der Soldat bejaht den Staat durch die Erfüllung seiner militärischen Pflicht, sein politisches Bekenntnis legt er ab durch seinen Eid und seine Leistung in der Truppe.

Doch nicht allein der nationalsozialistische Staat und seine machtmächtigen Einrichtungen sind es, die der Soldat freudig bejaht. Er muß auch innerlich auf der Grundlage der Weltanschauung stehen, der die schöpferische Idee des neuen Reiches entspringt und die über die unmittelbare Gegenwart hinaus seine Größe für alle Zukunft verbürgen soll. Kämpferische Einstellung sowohl wie das Leistungs- und Führerprinzip sind auch zu anderen Zeiten Weisensmerkmale soldatischer Geistes gewesen. Sie müssen heute ergänzt werden durch die klare Einstellung auf das Bekenntnis zu den ewigen Werten unseres Volkstums von Blut und Rasse, und durch den wahren Sozialismus der Tat, der die Grundlage einer alle umfassenden Volksgemeinschaft geworden ist.

Für den Soldaten des Dritten Reiches wird die Ehre, die der Staat ihm und seiner Stellung gegeben hat, der verpflichtende Ansporn sein bei der Erfüllung seiner Arbeit im Staate stets in vorderster Linie zu stehen.

Aus „Arbeiterturn“, amtliche Zeitschrift der Deutschen Arbeitsfront.

Meer hinaus, immer wieder schweift es auf die Stelle zurück. Das Meer liegt flach wie ein Teller und lüftet. Während die Sonne untertaucht und der silberne Klang der Brandung heraufdringt, erinne ich dies:

Sie waren zwei in Treue verbundene Freunde und teilten Kummer und Lust. Sie hatten eine helle Jugend, ihre Eltern waren sehr reich, es stand ihnen alles zu Gebote, ihr Wissen zu erweitern und durch die Erfahrung zu lernen.

Eines Tages gingen sie zusammen auf die Jagd. Durch ein unglückliches Versehen entlud sich die Wäsche des Orest; die Wäsche trat Plüsch, dieser sank lautlos nieder. Orest lag die Wäsche zu Boden gleiten, dann blieb er ohne Bewegung stehen, wie eine Bildsäule. Er sah nicht auf seinen toten Freund, der vor ihm lag, er verzog keine Miene, er sah nur in die Ferne, wo ein Brand zum Himmel schlug, und der Himmel war schwarz, und die Erde war schwarz, nur hinten der Brand, der blutige Brand...

Man brachte den Verunglückten in eine Klinkerei. Die Ärzte gaben Hoffnung auf Heilung. Geringe Zeit gelangte er nicht zum Bewußtsein des Geschehnisses. Er blieb stumm, teilnahmslos gegen alles und machte furchtbar ab, denn er vermochte niemals zu schlafen. Endlich, in der Zeit seiner größten Schwäche begann sich der Geist zu lichten. Orest ahnte, dann wußte er, was geschehen war. Nun kamen auch die Tränen. Die entsetzliche innere Erregung und Zerrüttung, der er anheimfiel, trieben seine Nerven völlig auf, er wurde aufs Krankenlager geworfen, und die überstandenen Leiden seines Geistes erschienen gering gegen die, welche sein zertrümertes Körper zu erdulden hatte. Aber er überwand auch sie. Langsam, langsam ging es zur Besserung. Wie ein Kind wurde er gepflegt, sein ganzes Empfinden war das eines Kindes geworden.

Als er einigermaßen wiederhergestellt war, so daß er wieder fremde Menschen sehen und ihre Blicke aushalten konnte, schickte man ihn nach Syth, damit er dort neue Kräftigung fände.

Eines Tages entfernte er sich spazieren-

gehend vom Westländer Strand nach Norden hinauf. Er sah nachdenkend vor sich nieder und zog zufrieden die würzige Luft ein. Nun hob er arglos den Kopf, jäh blieb er stehen. Er erbebte bis auf die Knochen. Alles Blut strömte ihm zum Herzen, und zum zweitenmale in seinem Leben sah er in der Ferne einen Brand, der zum Himmel schlug, und der Himmel war schwarz, und die Erde war schwarz, nur da hinten der Brand, der blutige Brand...

Vor ihm lag eine Leiche, die das Meer angepökt hatte. Sie zog ihn zu sich, sie ließ ihn nicht, er sah eine kleine Oeffnung in ihrer Brust wie von einer Kugel...

Surre. Eine Bekassine lauft hinter mir auf. Holla, was war das für ein nichtswürdiges Bild, das ich soeben dort unten am Strande sah! Diese törichte Stelle da, diese törichte Stelle...

Oh — bah! Ich springe auf. Ich spüre in den Augen eine Kräftigkeit, — habe ich geträumt? Langsam schreite ich dem Westländer Strande zu.

Zwei Tage später lese ich im „Sythler Intelligenzblatt“:

„Am Freitag wurde nördlich von Westerland am Strande eine Leiche gefunden, die das Meer angeschwemmt hatte. Ein junger Mensch, der sich zur Heilung hochgradiger Nervosität in Westerland aufhielt, lag bestimmungslos darüber ausgebreitet. Welcher Zusammenhang zwischen ihm und dem Toten besteht, und ob es überhaupt einen solchen gibt, ist bisher nicht zu ermitteln gewesen, denn der Kranke ist noch nicht zur Bestimmung juridisgeleht.“

Und etwas tiefer:

„Der junge Mensch, welcher am Freitag zugleich mit der angeschwemmten Leiche nördlich von Westerland aufgefunden wurde, ist, ohne zur Bestimmung zurückgeführt zu sein, verstorben. Sein Leichnam wird nach Berlin übergeführt.“

Ich weiß genau, daß das Unheil an der Stelle geschehen ist, in deren Linn ich vorgetern jene seltsamen Vorstellungen hatte.

Ich bitte um Auskunft . . .

Briefkasten des „Reichshalter“

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir die aus unserem Leserkreis an die Redaktion gerichteten Anfragen. Den Namen ist jeweils die letzte Abonnementzahlung beizufügen, ferner Wohnort, falls briefliche Auskunft erwünscht wird. Die Verantwortung der Anfragen ergeht jeweils beim Verfasser. Für die eventuellen Auskünfte übernimmt die Redaktion nur die zurechenbare Verantwortung.

Jemenboden. Wir raten Ihnen, auf den Jemenboden einen Holzboven legen zu lassen. Zwischen Jemen- und Holzboven kratzt man am besten Schmeißer oder Termiten! Dadurch werden die gesundheitsgefährlichen Wirkungen des Jemenbodens so gut wie beseitigt.

Frau Magda. Versuchen Sie einmal folgendes Mittel, um die Ammen wickeln zu bekämpfen: Ein großer Schwamm wird mit Zuckersirup getränkt und an den Stellen aufgelegt, an denen sich besonders häufig die Ammen zeigen. Die Tiere werden sich rasch im Schwamm anheften, der wenn er mit Ammen belegt ist, in heißes Wasser geworfen wird. Diese Prozedur ist so oft wie möglich zu wiederholen.

Steuer. Die Bürgersteuer wird nicht „veranlagt“, vielmehr ist sie eine Kopfsteuer, die von jedem zu bezahlen ist, sofern er nicht unter die im Gesetz festgelegten Ausnahmsbestimmungen fällt. Der betr. Patograph lautet: Die Bürgersteuer darf nicht erhoben werden von Personen, 1. die am Stichtag das 18. Lebensjahr nicht vollendet hatten, 2. die am Fälligkeitstag versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung oder Arbeitsunterstützung empfangen, 3. die am Fälligkeitstage laufende öffentliche Fürsorge genießen, 4. die am Fälligkeitstage eine Zufahrt erhalten, 5. bei denen nach den Verhältnissen am Fälligkeitstage anzunehmen ist, daß der Gesamtbeitrag der Einkünfte im Erhebungsjahr 120 v. H. des Betrages nicht übersteigt, den der Steuerpflichtige nach seinem Familienstand im Falle der Hilfsbedürftigkeit von dem zuständigen Fürsorgeverband nach den Richtlinien der allgemeinen Fürsorge als Wohlfürsorgeunterstützung in einem Jahr erhalten würde. — Sie verstehen also, daß für die Steuerpflicht eine Altersgrenze nach oben nicht existiert.

Entener. Wie von Ärztlicher Seite festgestellt wurde, sind schon verschiedentlich Porzellanstücke mit dem Genus von roten Entenern in Zusammenhang gebracht worden. Auch in Stuttgart sind einige dieser Fälle schon beobachtet worden. Es empfiehlt sich also, Entener nur in gutem Zustand zu verzehren. In diesem Falle bestehen dann keinerlei Bedenken.

H. R. I. G. Die Mieterin ist nicht berechtigt, einseitig einen Teil des Mietvertrags ohne vorherige ordnungsmäßige Kündigung aufzugeben. Tut sie es dennoch, so kann der Mieter den Erlös der dadurch entfallenden Mieten verlangen und diesen Betrag von der Miete in Abzug bringen. Es empfiehlt sich, eine gütliche Einigung zu versuchen, die zweifelsfrei möglich ist.

H. A. Eine Nähmaschine ist bei Verheirateten, insbesondere wenn Kinder vorhanden sind, unter normalen Verhältnissen nicht pflanzbar. Die betr. Ziffer 1 des § 211 der Zivilprozessordnung lautet: Folgende Sachen sind der Pfändung nicht unterworfen: Die Kleidungsstücke der Betten, die Wäsche, das Haus- und Küchengerät, insbesondere die Deck- und Kochtöpfe, soweit diese Gegenstände für den Bedarf des Schuldners oder zur Erhaltung eines angemessenen Hausstandes unentbehrlich sind.

Kaufmann. Hat sich das Autogeschäft bei dem Autoverkauf das Eigentumsrecht auf den gekauften Wagen vorbehalten, dann müssen Sie, nachdem die Kaufsumme in Kontant gezahlt ist, den Wagen dem Konkursverwalter zur Verfügung stellen, auch wenn Sie schon einen erheblichen Teil der Raten bezahlt haben. Sie können allerdings die fester bezahlten Raten als Konkursforderung zur Anmeldung bringen.

H. G. Der längste Fluß der Welt ist der Nilfluß mit seinem Nebenfluß Nubia; er hat eine Länge von 6700 Kilometern.

Der Spargiroverkehr der württembergischen Sparkassen im ersten Halbjahr 1933

Der Spargiroverkehr (Leberweisungverkehr) der württembergischen öffentlichen Sparkassen hat sich weiter günstig entwickelt. Im zweiten Vierteljahr 1933 wurden 1.906.006 Leberweisungen im Gesamtbetrag von 720 Millionen RM. (geg. u. 1.695.539 Leberweisungen im Betrag von 663 Millionen RM. im zweiten Vierteljahr 1934) ausgeführt. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr beträgt in der Stückzahl 270.467 = 15,9 v. H., im Betrag 57 Millionen RM. = 8,6 v. H. Insgesamt ist im ersten Halbjahr 1933 wieder eine beträchtliche Zunahme des Leberweisungverkehrs zu verzeichnen. Die Umsätze auf den Girokonten sind im ersten Halbjahr 1933 mit 3091,7 Millionen RM. um 383,6 Millionen RM. = 14,1 v. H. höher als im ersten Halbjahr 1934. Die Zahl der Girokunden bei den württembergischen Sparkassen beträgt Ende Juni 174.561, sie ist seit Ende 1934 um 10.486 gestiegen. In der gleichen Zeit sind die Giro- und Kontokorrenteinzahlungen von 92,6 Millionen RM. um 5,6 Millionen RM. auf 98,2 Millionen RM. angewachsen.

Zeitgenossen . . .

Der katholische Jungmännerverein Krefeld-Vodum, dessen Angehörige am 4. August vom Gantag Essen heimkehrende HJ. überfallen und einen Gefolgshäupter schwer verletzt haben, ist aufgelöst worden. Das gleiche Schicksal erlitten der katholische Jungmännerverein, der katholische Gesellensverein und der Marienverein in Sieglar, weil sie sich mit der Zuweisung eines Heppfarrers nicht zufrieden gaben.

In Osnabrück unterkürte ein Jude die Heppfarrer im Abreißen des Plakates „Deutsches Volk, hoch!“ auf! Drei Monate Gefängnis trennen ihn nun von seinen „christlichen“ Freunden.

„Vielleicht hätte man die Möglichkeit einer Verständigung gefunden“, wenn man ihn vorher gefragt hätte, verantwortete sich der Zentrumspolitiker Schroll aus Telgte, als man ihn zur Verantwortung zog, nachdem er ein Plakat „Deutsches Volk, hoch!“ auf einem in der Nähe der Kirche stehenden Baum abgerissen hatte. Schroll war früher Zentrum-

haupteing. Jetzt büßt er seine Strafe von drei Monaten Gefängnis für das Plakat-abreißen ab.

Römische Leute müssen die Stadtdächer von Eberbach am Neckar sein, die die Schilder, das Juden unerwünscht seien, entfernen ließen, weil dies der Stadt zuträglich sei. Hat es sich bis Eberbach am Neckar noch nicht durchgesprochen, daß das Deutsche Reich ein nationalsozialistischer Staat geworden ist?

Reichsruempfabne
Kampfbild der Weidig, Hitler-Jugend

Kameraden deutschen Blutes!

Heute neu

Zwei Freunde

Von Hans Bethge

Ich wandere am Sythler Strand, eine gute Strecke nördlich von Westerland, und denke an tausend Dinge. Mein Kopf ist etwas noch vorn geneigt, mein Auge ruht auf dem Sande, plötzlich mache ich halt. Ich kann den Blick nicht von einer Stelle des Strandes vor mir wenden. Ich stehe in einem Bann, die Stelle gibt mich nicht frei, fast unbewußt starre ich unausgesetzt auf sie nieder. Die Stelle hat durchaus nichts Sonderbares, aber ich kann, ich kann mich nicht von ihr trennen. Ach lenke das Auge gewaltsam auf

Der Deutsche Arbeiter

SONDERBEILAGE DER NSBO.

GAU WÜRTTEMBERG

Wo muß der Arbeiter sein Recht suchen?

Es ist nicht jedem Volksgenossen möglich, einen Rechtsanwalt zu Rate zu ziehen oder gar einen Prozeß zu führen. Da werden nun von vielen die verschiedensten Wege eingeschlagen, um beraten und zufriedengestellt zu werden. Der eine geht zum Bürgermeister, der andere zum Ortsgruppenleiter der NS-DAF, oder zum Betriebsgemeinschaftsleiter, der dritte schreibt sogar an den Führer, an Dr. Ley, an einen ihm dem Namen nach bekannten Reichsminister oder an irgendein Ministerium. Da möchte der Führer dafür sorgen, daß irgendeine Firma die Kündigung eines Arbeiters zurückzieht. Ministerpräsident Göring möchte sich dafür einsetzen, daß dem und jenem Angestellten einige Dienstjahre mit angerechnet werden, und Minister Feil möchte sich in einen Erbschaftsstreit mit einschalten. Wird zurückgefragt, ob der Fragesteller sich schon bei der richtigen Instanz hat beraten lassen, dann erfährt man in solchen Fällen oft: „Nein, ich habe gleich an den Führer geschrieben, der wird mir schon helfen!“ — Manche Leute haben wirklich eine eigenartige Ansicht davon, wie Männer in führenden politischen Stellungen ihre Zeit einteilen müssen. Trifft dann aber die Antwort mit einiger Verzögerung ein, dann ist der betreffende Volksgenosse natürlich sehr verärgert. Er vergißt dabei, daß ihn selbst die Schuld trifft.

Gerade auf dem Gebiet der Rechtsberatung und des Rechtsschutzes überhaupt hat das nationalsozialistische Deutschland eine sozialpolitische Großtat ersten Ranges geschaffen. Jeder schaffende Volksgenosse hat, sofern er Mitglied der Deutschen Arbeitsfront ist, Anspruch auf den Rechtsschutz der DAF, in allen arbeitsrechtlichen Angelegenheiten und in der Sozialversicherung. Die bei den Rechtsberatungsstellen der DAF täglich vorgebrachten Fälle sind laufend zu erledigen. Der eine sucht Rat über die Anwartschaft auf Grund seiner früher gezahlten Beiträge, der andere sucht die Zu-



Erholung und Entspannung in Bausbuden ist nicht möglich, solange ein solcher Zustand herrscht (Foto: Kmt für Schönbett der Arbeit.)

rückziehung der Kündigung auf Grund des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit zu erwirken, der dritte fragt, weil seine Firma zu wenig Invalidenmarken geliefert hat.

Die Deutsche Arbeitsfront hat insgesamt 32 Gau-Rechtsberatungsstellen, 380 örtliche Rechtsberatungsstellen eingerichtet, außerdem werden an 1375 Orten Sprechstunden erteilt, so daß also dem rechtsuchenden Volksgenossen große Erleichterungen geboten sind. Die Tätigkeit der Rechtsberatungsstellen erstreckt sich auf arbeitsrechtliche und sozialrechtliche Angelegenheiten, und zwar nur für Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront, dagegen nicht auf Erbschaften, Erbschaften, vermögensrechtliche Streitigkeiten usw. Wegen der letztgenannten Angelegenheiten wenden sich min-

derbemittelte Volksgenossen an die NS-Rechtsbetreuungsstellen, deren es 1200 im Reich gibt. Treffen diese Voraussetzungen nicht zu (Mitgliedschaft zur DAF, bzw. Minderbemitteltheit für die NS-Rechtsbetreuungsstellen), dann ist ein Rechtsanwalt zu Rate zu ziehen.

Während früher durch Voranstellen der Interessen und durch Prozessarbeit die Parteien gewissermaßen auseinandergeführt wurden, sieht der nationalsozialistische Jurist seine Aufgabe darin, die streitenden Parteien zusammenzuführen, damit sie sich am Schluß der Verhandlung die Hand geben. Die Rechtsberatungsstellen der DAF vermitteln dem werktätigen Volke das Gefühl der Geborgenheit, und so wird im Volke selbst das Vertrauen zum deutschen Recht befestigt.

Als Arbeiter auf der Reichsautobahnstraße

Der Verfasser dieses sprühenden Erlebnisberichtes war selbst Arbeiter auf einer Baustelle, um Vorstudien zu machen für seinen im „Mittäglichen Beobachter“ kürzlich erschienenen Roman „Die rauhe Rote“.

Die Schriftleitung.

Zarter, dünner Rebel steht wie heller Rauch über der Landstraße, während es langsam dämmert. Das rote Auge einer Signallaterne, der stille Rahner des nächsten Landstraßenverkehrs, scheint einsam und verloren. Plötzlich erlischt es, krumm und wie durch einen geheimnisvollen Jau-betrieb. In der Ferne brummt ein Auto. Eine Brücke taucht auf.

Auf der Brücke steht ein Mann. Eine dunkle, im Rebel kaum erkennbare Gestalt. Sie sieht aus wie eine Stoffpuppe. Unwirklich und wie aus einem Traum. Doch nun bewegt sie sich, recht schwingend die Arme. Sie schreit: „Haalt! Ein langgezogener, hohler Ton. Gleich darauf der kurze Pfiff einer Lokomotive, krachend schlagen die Räder eines Zuges zusammen. Aufle erschallen in die Stille. Die Arbeit beginnt.

Wir stehen auf der Brücke. Links und rechts der Landstraße ist der Wald in einer Breite von etwa fünfzig Metern weggeschlagen. So gibt er den Blick frei in eine düstige, dämmerige Ferns. „Rebauhelle der Reichsautobahn“ steht auf einem hohen Schild. Hier werde ich, jetzt als Arbeiter leben und arbeiten. Wo? Wie?

„Gehen Sie sich im Magazin eine Schippe. Dann melden Sie sich beim Bagger 2 Schacht 1, Schachtmeister Ludwig.“

„Also gut. Was, ich frage einen der Arbeiter, die ich treffe, nach dem Magazin.“

Ich gehe über den holprigen, ausgerodeten Waldboden. In der Ferne tauchen Kolonnen auf von Arbeitern, sie tragen die Schuppen geschultert wie Gewehre. Soldaten der Arbeit. Sie arbeiten mit an einem der ersten, ganz großen Wägen des neuen Deutschland. Ein Bagger taucht raschelnd in den stillen Morgen. Er „schlitt“ nur, macht nur eine Vorarbeit, damit die langen Schipperkolonnen eingesetzt werden können, denn nach dem Willen des Führers wird hier alle Arbeit, die durch Menschenkraft zu leisten ist, auch durch Menschenkraft geleistet. Kurz halten die heikleren Pflöge der kleinen Lokomotiven, die in langen Jäger Erdmassen fortzuschaffen. Aus den dünnen Schornsteinen pusten heiße, weiße Dampfwellen in die Luft, die ein leichter Wind davonträgt wie weiße Watte-bäusche.

Im Magazin bekomme ich meine Schaufel. Wieder aber ausgerodeten Waldgrund. Dann geht es hinab in einen offenen Schacht. Lieber Gleise. Aufpassen! Runter von den Schienen. Ich springe beiseite. Von hinten kommt ein Zug, den ich nicht gesehen habe. Von der Lokomotive rufft man mir etwas nach, was gar nicht freundlich klingt. Ich bin nicht böse darüber, daß ich es nicht ganz wörtlich verstehe. Ich lache statt einer Antwort; sicher wirkt es dumm, und es geschieht auch nur aus einer Verlegenheit. An alles muß der Mensch sich erst gewöhnen, auch an die Arbeit auf einer Baustelle. Hier wimmelt es schon von Arbeitern. Wenn ich sie mir so betrachte, sage ich mir immer wieder, daß ich das auch kann, was sie da schaffen. Gut, ich bin so schwere Arbeit nicht gewöhnt, aber wie viele von ihnen waren jahrelang arbeitslos, bis sie hier auf der Reichsautobahn wieder Arbeit und Brot fanden! Sie waren fast jeder schweren Arbeit entwöhnt, unterernährt.

Tiefer und tiefer wird der Schacht oder besser der „Schlit“, den der Bagger in den Boden gerissen hat. Die Wände reden sich hoch. Unten ist heller, grauer Sand, oben Wurzelgestrüpp, das mit gelben Armen und Farnen in die Luft flarrt.

Endlich bin ich bei einem Bagger. Schachtmeister Ludwig erwartet mich bereits. Er lacht freundlich. Wir begrüßen uns. Und ohne große Höflichkeit geht es gleich ans Werk. Zu dreien arbeiten wir hinter dem Bagger. Planieren. Der Boden muß geebnet werden. Das heißt also: Schippen! Genau so hatte ich es mir auch gedacht. Nach einer halben Stunde merkt man, daß dies eine Arbeit ist, die die Anspannung aller Kräfte des Körpers verlangt. Bären. Sand auf die Schippe. Und nicht zu wenig! Ein Loch zu werfen. Ganz gleichmäßig eben soll der Boden sein. Aufgeschaut, in die Luft geguckt wird nicht dabei.

Jemand klopf mir auf die Schulter. „Du, Kamerad, mußt die Schippe anders anlassen! Lust dir ja weh!“

„Ach, alles im Leben will gelernt sein, selbst das Schaufeln. Weiter. Sand auf die Schaufel. Wegwerfen. Manieren. Der Bagger raselt ohne Pause. Er hat ein riesiges Maul mit vier scharfen, blühenden Zähnen, mit denen er mühelos die Erde herausreißt. Baumwurzeln von respektvoller Größe, alles nimmt er mit. Er rattert herum, schwingt sein Maul über die Ripplarren des Zuges, klappt den Unterflur auf, und die Erd-

massen fallen dröhnend in die Wagen. Mehrmals noch schwappt die untere Klappe, gähnen und böse. Ich deute unwillkürlich an den Löwen in der Schutzmarke einer bekannten amerikanischen Fräsegesellschaft. Genau so ein laudendes, gähnendes, schwappendes, böses Maul hat unser Bagger. Zwei kurze, gellende Pflöge, der Zug fährt fort — schon spreit das Baggermaul die erste Ladung in den nächsten Wagen.

Da — wieder zwei Pflöge. Endlich fährt der Zug ab, zur Klippe, wo die Erdmassen wieder ausgekippt werden als Auffüllungen für eine Ueberführung. Ich stütze mich stolz auf meine Schaufel und sehe dem Zug vergnügt nach. Auf Wiedersehen! Aber —

„Aufs Gleis! Abputzen!“ ruft der Schachtmeister. Ich begreife nicht gleich, was er meint. Aber da die anderen wie die Wilden den hohen Damm hinauffürmen, renne ich ihnen nach. Ich stolpere, gerate tief in den weichen, losen Sand. Abputzen! Natürlich.



Rastloses Schaffen (Foto: NS.-Presse-Bild)

Ich begreife jetzt schon. Der Bagger hat viel Erde vorbeigeleitet, die Gleise müssen sauber gemacht werden. Kommt denn so schnell ein Leerzug? Alle schwingen die Schaufeln, also tu ich es auch. Nicht denken, Freunden! Es wird schon seinen Grund haben, Arbeit! Im Nu sind die Gleise sauber. Neues Laufen. Alle werfen jetzt die Schaufeln in den Schacht hinab. Ich höre: „Kohlenwagen!“ Da — schon schieben sie alle Mann den schweren Kohlenwagen auf den Schienen zum Bagger heran. Man winkt. Nun werle ich meine Schaufel in den Schacht, renne zum Kohlenwagen. „Da unten hinstellen! Aufpassen!“ Schon liegt mir ein großes Steinlohlenbröckel entgegen. Ich kann es gerade noch fangen, noch umdrehen, es weiterwerfen zum nächsten Mann. Weiter, Fangen. Umdrehen. Weiterwerfen. Fangen. Umdrehen. Weiterwerfen.

Klar! Unser Bagger braucht Kohlen. Das sehe ich ein. Auch die große Eile wird mir klar, denn ich höre in der Ferne schon den Leerzug pfeifen. Wieder runter in den Schacht. Ein Bagger braucht nicht nur Kohlen zum Fräsen, er will auch sausen. Rohre ranholen! Es muß die Wasserleitung des Baggers ständig verlängert werden. Nun, auch das kann man lernen.

Müde, geschunden, dreig und schmierig bin ich am ersten Feierabend. Alle Knochen tun mir weh, die Hände brennen wie Feuer. Und der Rücken? Schweiß mir lieber davon. Trotzdem! und trotzdem! Man arbeitet. Den anderen ist es im Anfang auch nicht anders ergangen. Das Essen schmeckt wie noch nie. Und man schläft tief und ruhig nach der ersten großen Anstrengung. Nach acht Tagen hat man sich gewöhnt, alles hat längst seinen Schrecken verloren. Bräuen? Nichts. Die Hände? Sie bekommen Schwielen. Man ist keineswegs mehr so erledigt wie am ersten Tag. Es macht auch Freude, immer im Freien zu arbeiten. Man kennt die Gesichter der Kameraden, sie lächeln, wenn sie dich am Morgen grüßen. Man gehört zum Bau, zum großen Werk der Autobahn des neuen Deutschland. Ein kleiner Punkt in dem gewaltigen Meer, das diese Arbeitsschlacht schlägt.

Wir schachten aus, Schippen. Bei Sonne, Regen und Wind schippen wir. Wir haben gebräunte Gesichter, gebräunte Arme. Dämme kippen wir auf. Bräuen werden gebaut. Böschungen angelegt. Wir gehen unter Chausseem hindurch mit unserem Bau, über Reichsbahnstrecken hinweg. Stetig und in rastloser Arbeit entsteht so das erste riesige Werk der neuen deutschen Volksgemeinschaft: die Reichsautobahn Adolf Hitlers.

Wichtiger Einsatz bringt Höchstleistung

Mit der Festigung der wirtschaftlichen Verhältnisse und im Hinblick auf die Behauptung Deutschlands im Weltmarkt hat sich die Notwendigkeit ergeben, jeden Volksgenossen nach Möglichkeit wieder auf den Platz zu stellen, der seinen Kenntnissen und Fähigkeiten entspricht. Die Einschaltung in das Wirtschaftsleben soll dort erfolgen, wo er entsprechend seiner persönlichen Eignung die höchsten Leistungen zu vollbringen vermag. Dieser Forderung trägt die Stellenvermittlung der Deutschen Arbeitsfront weitgehend Rechnung. Ihre ganze Arbeit ist auf die Verwirklichung des Zielsetzungen: Jedem nicht nur einen, sondern seinen Arbeitsplatz zu verschaffen, abgestellt. Bei der Lösung dieser Aufgabe steht der Stellenvermittlung ein vorzügliches Hilfsmittel zur Verfügung:

Berufliche Leistung, fachliches Wissen und charakterliche Eignung werden auf die Erfordernisse jedes zu besetzenden Postens abgestimmt. Der Sichtbogen, der die theoretischen und praktischen Berufs- und Fachkenntnisse der Bewerber aufzeigt, gibt hierzu die Möglichkeit. Die nachgeprüften Fähigkeiten und Kenntnisse werden am Rand des Bogens, dem Sichtrand, durch verschiedene Farbsignale gekennzeichnet. Die Sichtbogen selbst werden durch eine sinnreiche Einrichtung in einem sog. Schlitten zu einer Flachkarre geordnet, d. h. auf kleinem Raum liegen Laufende von Sichtbogen übersichtlich nebeneinander. Danach ist es dem Vermittler möglich, durch ein Hinübergleiten über die in Betracht kommenden Spalten der einzelnen Sichtbogen alle für einen offenen Posten geeigneten Bewerber sofort zu ermitteln. In wenigen Minuten kann er aus Laufenden von Bewerbern sofort feststellen, wer z. B. geeignet ist für die selbständige Führung der französischen Korrespondenz, oder welcher Reisende im Ausland tätig war usw. Wenn also ein Betriebsführer einen neuen Mitarbeiter braucht, so werden ihm zwangsläufig immer nur die geeignetsten Bewerber vorgeschlagen.

Auf diese Weise sorgt die Stellenvermittlung nicht nur dafür, daß alle stillungslosen Angestellten wieder in Arbeit und Brot gebracht werden, sondern dient darüber hinaus der deutschen Wirtschaft dadurch, daß sie ihr für jeden zu besetzenden Posten die leistungsfähigste Arbeitskraft nachweist.

